Semesters piegel seit 1954 Zeitschrift der Studierenden in Münster



LUST AUFS ZEITUNGMACHEN?

DER SEMESTERSPIEGEL SUCHT ZUM NÄCHSTMÖGLICHEN ZEITPUNKT:

EINE/N NEUE/N GESCHÄFTSFÜHRER/IN.

Die Aufgabengebiete der Geschäftsführung umfassen:

- Organisation und Durchführung des Vetriebs
- Erstellung der Abrechnung
- Betreuung und Akquise von Anzeigenkunden

Dein Anforderungsprofil:

- laufendes Studium an einer münsteraner Hochschule
- Eigeninitiative, Flexibilität und Organisationsgeschick
- Führerschein Klasse B
- Interesse an der Organisation einer Zeitschrift für Kultur, Leben und Politik rund um den Campus

Die Geschäftsführung kann flexibel und eigenverantwortlich arbeiten.

Es wird eine Aufwandsentschädigung sowie Provisionen für die Anwerbung von Anzeigenkunden gezahlt.

Wenn du Interesse an der ausgeschriebenen Stelle hast, dann richte deine Bewerbung mit Motivationsschreiben und tabellarischem Lebenslauf an:

das HerausgeberInnengremium:

ssp.hgg@uni-muenster.de

und die Redaktion:

ssp@uni-muenster.de

Cover: Carolin Wicke

IMPRESSUM

Redaktion

Benedikt Duda, Kevin Helfer, Jasmin Larisch, Paula Opiela, Anna Puzio, Mareike Schulz, Jannes Tatjes (V.i.S.d.P.), Carolin Wicke, Martin Wilmer

Geschäftsführung: Melanie Schmidt - ssp.ceo@uni-muenster.de Layout: Menso von Ehrenstein - ssp.layout@uni-muenster.de

Der Semesterspiegel ist die Zeitung der Studierenden in Münster. Die Artikel geben die jeweiligen Meinungen des Autors oder der Autorin wieder. Das gilt auch für namentlich gekennzeichnete Artikel von Mitglieder/innen des Redaktionsteams. Sie dienen auf Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung der Förderung der politischen Bildung, des staatsbürgerlichen Verantwortungsbewusstseins und der Bereitschaft zur Toleranz (HG-NW § 72 (2) Satz 4). Manuskripte bitte digital (auf Diskette, CD, DVD etc. oder per E-Mail) und in Formaten von üblicher oder kostenlos verfügbarer Software. Grafiken nicht in den Text einbinden, sondern an entsprechender Stelle im Text einen Verweis einfügen und die Grafik (im Original oder in 300 dpi Graustufen) gesondert beifügen. Einsendungen bitte unter Angabe von Name, Adresse und Bankverbindung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen. Artikel unter Pseudonym werden nicht veröffentlicht. In begründeten Ausnahmefällen können Autor/innen ungenannt bleiben.

Redaktion und

Anzeigenverwaltung:

Schlossplatz 1 48149 Münster ssp@uni-muenster.de

Herausgeber/innengremium:

Janis Fifka (Juso-HSG)
Oliver Lampe (RCDS)
Julia Steinigeweg (CampusGrün)
Marie Völkering (LISTE)
Sarah Welle (RCDS)
ssp.hgg@uni-muenster.de

Druck: AStA-Druck

Redaktionsschluss SSP 428 31. Dezember 2016

lonorar:

0,01 Euro für 4 Zeichen 8 Euro für ein Foto

15 Euro für eine Illustration

10 Euro für ein Rätsel

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser.

unter einer Entscheidung wird gemeinhin die Wahl aus zwei Handlungsmöglichkeiten verstanden. Zumeist können wir sogar aus mehreren Optionen wählen, um festzustellen, dass es nicht leicht fällt, uns zu entscheiden. Schnell werden die vielen Optionen zur Belastung. In dieser Ausgabe soll es deshalb um die kleinen und großen Entscheidungen gehen. So erschien uns der Titelspruch "Entscheide dich" auch angesichts der Wahlen zum Studierendenparlament, passend, um über Entscheidungsprozesse nachzudenken.



Besonders Auslandsaufenthalte bedingen oft schwierige Entscheidungen. Ab Seite 6 könnt ihr nachlesen, wie es unserer Autorin während ihres Medizinstudiums in Riga erging, das sie nach drei Monaten abbrach, weil unsere im Kopf ausgemalten Pläne nicht immer so aufgehen, wie geplant.

Ab Seite 10 erfahrt ihr alles über die Wahl zum StuPa: Die Listen stellen sich vor (Seite 12–19), wir haben den Wahlleiter Lukas Jerg befragt (Seite 23) und liefern euch fünf Gründe, wählen zu gehen (Seite 24).

Professor Pfister verrät auf Seite 28 im Gespräch über "Kulturen des Entscheidens", dass der Bedarf, sein eigenes Glück schmieden zu müssen, vielleicht gar nicht so groß ist und legt nahe, öfter mal abzuwarten und Tee zu trinken.

"Nur, wer sich entscheidet, existiert", sagte schon einst Martin Luther. In dem Sinne: Entscheidet euch und geht wählen!

Für die Redaktion Jannes Tatjes

Im Namen der Redaktion hier noch ein persönliches Wort: Wir möchten Kevin Helfer, dem kürzlich ausgeschiedenen und mit Abstand dienstältesten Redakteur herzlich danken – für all die Mühe und Geduld, die du über die letzten drei Jahre für den Semesterspiegel hattest. Wir wünschen dir alles Gute für die Promotion und hoffen vor allem, dass wir in Zukunft von dir hören und lesen werden – am liebsten natürlich im Semesterspiegel!

INHALT

SEMESTERSPIEGEL	
STUDI ABROAD:	6
NICHT GESCHEITERT	
PROJEKT FACHFREMD:	9
LÜGEN HABEN KURZE FLÜGEL	
TITEL	
DIE LISTEN IM VERGLEICH	10
WAHI WERBUNG	13
	.5
VON WEGEN LAISSEZ-FAIRE	22
- FDAGEN AN	
5 FRAGEN AN	23
WAHLLEITER LUKAS JERG	
DIE STUPA-WAHLEN 2016 – EINE ÜBERSICHT	24
DAS ALTE STUPA	
DIE STUPA-WAHLEN 2016 – EINE ÜBERSICHT	. 5E
URNENSTANDORTE	25
MONTAGSFRAGE	26
WIE TREFFT IHR SCHWERE ENTSCHEIDUNGEN?	
KULTUREN DES ENTSCHEIDENS:	28

"KULTURTECHNIK ABWARTEN UND TEE TRINKEN"

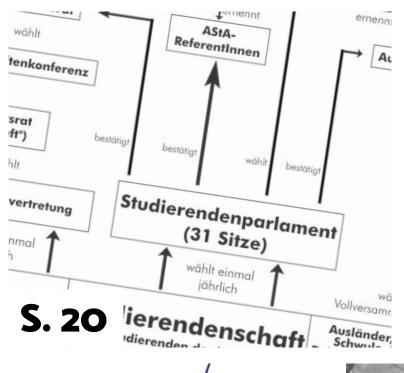
ALICE UND DIE GRINSEKATZE	30
MOGELPACKUNG "SPRACHE"?	31
KULTUR REZENSION "STUDIERST DU NOCH ODER LEBST DU SCHON	33 1?"
REZENSION "DIE WELT IM RÜCKEN"	34
MUSIK IN KETTEN: MOND	36
ENTSCHEIDUNG IM FILM	37
SCHLUSSENDLICH(T) URBANE BLICKWINKEL	38
KREUZWORTRÄTSEL	39
VORSTELLUNG NEUER REDAKTEURIN	38

"MITTENDRIN"

IN JEDER AUSGABE PRÄSENTIEREN WIR EIN THEMA MIT GROSSEN BILDERN UND KLEINEN TEXTEN. DIESE AUSGABE: STUDIERENDENPARLAMENT - WAS IST DAS? HOCHSCHULPOLITIK IM SCHNELLDURCHLAUF













S. 34

Semesterspiegel Semesterspiege

NICHT GESCHEITERT

DREI MONATE MEDIZINSTUDIUM IN RIGA



TEXT UND FOTOS VON SOPHIE WEGENER

Jedes Jahr bewerben sich durchschnittlich 43.000 Studierende auf 9000 Studienplätze. Manche verschlägt es deshalb für den Traum Artz oder Ärztin zu werden ins Ausland. Zum Beispiel nach Riga. Doch auch im Ausland läuft nicht immer alles wie geplant.

Im Januar 2016 begann mein großes Abenteuer im Ausland: Nach langem Hoffen erhielt ich einen Studienplatz für Humanmedizin an der Stradiņš-Universität in Riga und damit brach eine Zeit voller Höhen und Tiefen für mich an.

Der Weg dorthin war schon mit vielen Umwegen verbunden: Nachdem ich nach dem Abitur ein Praktikum in einem Krankenhaus absolviert hatte, war es mein großer Wunsch, Kinderärztin zu werden. Was könnte es Erfüllenderes geben, als kranke Kinder zu heilen oder gar Leben zu retten? Zum Wintersemester bewarb ich mich direkt über hochschulstart.de für Medizin an staatlichen Universitäten, doch die Absagebescheide, die ich kurz darauf erhielt, verrieten mir die bittere Wahrheit: Ich befand mich mit meinem Abiturschnitt von 1,9 auf Platz 9.800 und würde erst nach 14 Wartesemestern im Auswahlverfahren berücksichtigt werden.

Es folgten drei weitere aussichtslose Bewerbungsversuche; die Enttäuschung und Aussichtslosigkeit, aber auch Ärger über das Auswahlsystem waren groß und brachten mich zu dem Entschluss, mein Glück im Lehramtsstudium zu finden. Schnell wurden jedoch Unzufriedenheit und Zweifel an meiner Entscheidung, den Traum vom Arzt-Sein voreilig aufgegeben zu haben, immer größer. "Einen letzten Anlauf wagst du noch", sagte ich mir und bewarb mich im September 2015 an der Stradiņš University in Riga, einer internationalen medizinischen Universität im Herzen Lettlands.

Viele junge Menschen, denen es ähnlich geht wie mir erfüllen sich ihren Wunsch vom Medizinstudium im Baltikum, in Polen, Ungarn, Bulgari-

en, oder Tschechien. Diese Studierende werden auch "Bildungsflüchtlinge" genannt und ich finde, dass dieser dramatische Begriff für sich spricht: Es handelt sich um junge, ambitionierte Menschen, die den riesigen Traum teilen, Arzt oder Ärztin zu werden und dafür sogar über 3.000 km Entfernung von Freunden und Familie, hohe Kosten (4.000 bis 8.000 Euro pro Semester) und ein Leben in einer ganz fremden Kultur auf sich nehmen (müssen). Fragt man sich an dieser Stelle nicht, wie das denn fair sein kann? Wieso muss ein Großteil der deutschen Schulabsolventen für ein Medizinstudium in bildungsschwächere Länder "flüchten", um später mit 60.000 Euro weniger im Portemonnaie als ausgebildeter Arzt in deutschen Krankenhäusern arbeiten zu können? Und wenn doch so ein großer Ärztemangel besteht, warum kann der Staat nicht etwas an der momentanen medizinischen Ausbildungssituation in Deutschland ändern? Auf diese Fragen wird es sobald wohl keine Antworten geben.

Nach einer langen Zeit des Zitterns erhielt ich im Januar 2016 über die Warteliste zu meiner großen Überraschung den lang ersehnten Studienplatz und ich konnte es kaum wahrhaben, dass ich meinem großen Traum plötzlich so nah war.

Eine Woche später landete ich voller Aufregung mit einem 15 Kilo schweren Koffer am lettischen Flughafen. Es war Februar und damit tiefster Winter in Riga; die Temperaturen bewegten sich zwischen minus 10 und minus 20 Grad und eine riesige Schneedecke schmückte die Stadt.

Bald darauf begann die Einführungswoche, in der ich auf Anhieb eine Vielzahl internationaler Menschen aus Spanien, England, Finnland, Indien, Brasilien und vielen weiteren Ländern kennenlernte. Die Euphorie und die Vorfreude auf das Studium waren riesig; wir konnten es kaum erwarten, mit unserem Arztkittel die Universität zu betreten und uns offiziell "Medizinstudenten" nennen zu können.

Das Medizinstudium in Riga, wie ich schnell feststellte, ist sehr schulisch aufgebaut: Man durchläuft das gesamte Studium über sechs Jahre mit einer sogenannten "study group", einer beschaulichen Gruppe aus zwölf Studierenden, mit der man pro Woche knapp zehn gemeinsame Seminare und etwa vier Vorlesungen besucht. Von Anfang an war ich fasziniert von den in den Anatomieund Zellbiologie-Vorlesungen vermittelten Inhalten und das Lernen hat anfangs großen Spaß gemacht. Die ersten Wochenenden, als der Lernstoff noch überschaubar war, nutzten meine neu gewonnenen Freunde und ich dazu, unser neues Zuhause zu erkunden und erkannten schnell, dass Riga viel mehr zu bieten hat, als jeder Einzelne von uns

Zuhause zu erkunden und erkannten schnell, dass Riga viel mehr zu bieten hat, als jeder Einzelne von uns zunächst erwartet hätte. Hübsche kleine Gassen und verspielte Hausfassaden im Art-déco-Stil, eine idyllische Altstadt, ein prächtiger Lebensmittelmarkt, viele einladende landestypische Cafés und Restaurants und eine schöne Promenade entlang der Daugava machen den besonderen Flair des Stadtzentrums aus. Je weiter man sich jedoch vom Zentrum entfernt, desto ärmer und heruntergekommener werden die

Rascher als erwartet wurden die Lerninhalte immer komplexer und die ersten Zwischenprüfungen standen bevor. Um 6 Uhr morgens klin-

Wohngegenden.



Semesterspiegel Nr. 427

Semesterspiegel Semesterspiegel

gelte mein Wecker, ich machte mir einen Kaffee zum Wachwerden, versuchte mir die Knochen der unteren Extremitäten für den wöchentlichen Anatomietest reinzuprügeln, verbrachte den gesamten Tag in der Uni und saß bis spät nachts am Schreibtisch. Und so verlief ein Tag nach dem anderen.

Ich hatte schon immer Spaß daran, neue Inhalte zu erarbeiten und in Prüfungen zeigen zu können, was ich gelernt hatte. Aus genau diesem Grund traute ich mir das Medizinstudium immer zu, auch wenn Naturwissenschaften wie Chemie und Physik nicht zu meinen großen Stärken gehören. "Mit genug Fleiß", dachte ich mir, "wird das schon zu schaffen sein". Leider stellte ich schnell fest, dass mir Fleiß allein nicht weiterhelfen würde. Ich hatte das Gefühl, dass der Stapel an unbewältigten Aufgaben und ungelernten Karteikarten auf meinem Schreibtisch trotz maximalen Lernaufwandes von Tag zu Tag größer wurde. Auf Treffen mit Freunden oder auf gemütliche Kochabende, so wie ich es aus meinem vorherigen Studium kannte, oder auch auf sportliche Freizeitaktivitäten musste ich verzichten.

Zu dem Gefühl der Überforderung kam mit der Zeit zunehmend die Sehnsucht nach Zuhause hinzu und es gab Tage, an denen ich mir nicht mehr wünschte, als meinen Freund, meine Schwester oder beste Freundin an meiner Seite haben zu können. Als ich abends im Bett lag fragte ich mich immer häufiger, warum ich mich überhaupt in diese Situation begeben hatte; gleichzeitig wusste ich jedoch, dass ich für meinen Traum, nämlich an genau diesem Ort sein zu können, so lange gekämpft hatte und daher nicht voreilig an allem zweifeln sollte.

Kurze Zeit später besuchte mich mein Freund für ein Wochenende und ich genoss es in vollen Zügen, gemeinsam mit ihm die Stadt zu erkunden. Obwohl ich auf das Lernen für anstehende Tests nicht ganz verzichten konnte, erschienen mir alle vorherigen Sorgen plötzlich vergessen. Umso schöner das Wochenende war, desto trauriger war der Abschied. Es fühlte sich an, als ob mir ein Stück Zuhause entrissen wurde; noch nie verspürte ich so ein leeres Gefühl wie nach diesem Abschied.

Heimweh hatte mir bis zu diesem Zeitpunkt niemals großartig zu schaffen gemacht, auch meinen einjährigen Auslandsaufenthalt in England nach dem Abitur habe ich in vollen Zügen genossen Wortwiederholung, aber sechs Jahre, wie ich merkte, ist sind dann doch eine andere Hausnummer. Sogar Wochen später wurden die Zweifel daran, dass das Studium in Riga der für mich richtige Weg ist sei, immer größer. Obwohl ich auf Anhieb einen wunderbaren Freundeskreis aufgebaut hatte, vermisste ich mein vorheriges Leben in Köln und wünschte mir nichts sehnlicher, als die Zeit vier Monate zurückschrauben zu können.

Eines Tages buchte ich Hals über Kopf einen Rückflug nach Deutschland und damit war es entschieden, dass dies das Ende meiner Zeit in Riga sein würde. Und es fühlte sich richtig an.

Es ist keineswegs einfach, sich einzugestehen, dass man gescheitert ist oder nicht stark genug war. Ich hatte mir so große Zukunftspläne in meinem Kopf ausgemalt und musste letztendlich feststellen, dass ich diesen Plänen nicht gewachsen war. Doch umso besser fühlt es sich an, hinter dieser Entscheidung zu stehen, denn letztendlich geht es darum, mit sich und seinem Leben glücklich zu sein. Im Nachhinein bin ich froh, dass ich die Zeit in Riga nicht zurückdrehen konnte, denn erst jetzt weiß ich all das, was ich vorher als selbstverständlich angesehen hatte, richtig zu schätzen. Hätte ich durch die Erfahrung in Riga nicht gemerkt, wie viel ich für meinen vermeintlichen "Traumberuf" in Kauf nehmen muss und dass das Studium doch anders ist, als ich es mir vorgestellt hatte, würde ich dieser Illusion nun immer noch hinterherrennen.

Einen Monat später habe ich mein altes Lehramtsstudium in Köln wieder aufgenommen und studiere seitdem guten Gewissens in meinem fünften Semester. Dank der vielen Erfahrungen, die ich im Ausland gemacht habe, kann ich mich nun vollkommen auf mein Studium und meinen zukünftigen Beruf des Lehrers einlassen. Manchmal merkt man eben erst dann, wenn man eine Sache aufgibt, wie viel man eigentlich an ihr hatte. Und eins kann ich sagen: ich bereue keine meiner Entscheidungen.



Der Zentralmarkt Rigas.



Die ersten Sommerstrahlen mit der Clique am Stand von Jurmala genießen, ca. 20 km von Riga entfernt.

LÜGEN HABEN KURZE FLÜGEL

MÜSSEN UNTERNEHMEN AUF TWITTER IMMER TRANSPARENT KOMMUNIZIEREN?



EXT VON MAREIKE SCHULZ

PROJEKT FACHFREMD

Bei "Projekt Fachfremd" könnt ihr ein spannendes, kurioses, brisantes oder aktuelles Thema eures Studiengangs vorstellen

- leicht verständlich für jeden.

Twitter gehört zu den wichtigsten sozialen Netzwerken. In Deutschland nutzen monatlich etwa 12 Millionen Menschen den sogenannten Micro-Blog. Kurznachrichten mit maximal 140 Zeichen darüber, was man gegessen hat, welcher neue Laden in der Stadt aufgemacht hat, und über Dinge, die die Welt bewegen: Während des Arabischen Frühlings nutzten tausende, vor allem junge Menschen das Netzwerk um Proteste zu koordinieren, ihre Wut in die Welt hinaus zu twittern.

Besonders aus diesem Grund gilt Twitter oft als Netzwerk mit großem Potenzial für demokratische Werte: jeder Tweet ist öffentlich, ein Einzelner kann mit seinen Aussagen Menschen auf der ganzen Welt erreichen. Nutzer können ohne zeitliche und räumliche Grenzen miteinander kommunizieren und Diskussionen initiieren. So entstand die Sexismus-Debatte 2013 rund um den FDP-Politiker Rainer Brüderle auf Twitter unter dem #aufschrei.

Die Faszination um Twitter ist groß

Immer mehr Unternehmen sehen sich verpflichtet, auf dem Micro-Blog aktiv zu sein. Am Puls der Zeit sein, junge Zielgruppen erreichen und die Bekanntheit der eigenen Marke steigern, das versprechen sich viele Firmen. Dabei sind Unternehmen beeindruckt von eben beschriebener demokratischer Atmosphäre auf Twitter: Hier scheint die Macht beim Nutzer zu liegen. Er deckt Lügen auf, prangert Missstände an und macht öffentlich, was in den traditionellen Massenmedien keinen Platz findet. Liest man Ratgeber zu erfolgreicher Social Media PR, dann scheint es, als sollten Unternehmen genau hier anknüpfen.

Ehrlich sein, dem Nutzer erzählen, was vorgeht im Unternehmen

Welche Produkte werden aktuell produziert? Was wird besprochen im Manager-Meeting, das gleich losgeht? Verkaufszahlen und Gehälter sollen offengelegt werden. Absolute Transparenz ist das Mode-Stichwort. Dabei sollen Unternehmen nicht davor zurückschrecken, den Finger in die eigenen Wunden zu legen und den Nutzern auf Twitter ganz offen zu sagen, welche

Fehler begangen wurden oder wo man falsch kalkuliert hat.

Transparenz scheint ein Garant zu sein, um Vertrauen zu Kunden aufzubauen und Unternehmen vor kritischen Nachfragen zu internen Vorgängen zu bewahren. Wer ohnehin alles verrät, begibt sich nicht in die Gefahr, Opfer eines Shitstorms zu werden. Lange bleibt doch sowieso nichts verborgen, scheint die Devise zu lauten.

Niemals ist man so ganz transparent

Aber: Wie verhalten wir uns in den sozialen Netzwerken? Wer von euch hat schon mal ein Strandfoto aus dem Urlaub gepostet, auf dem es regnet und der Strandkorb gerade noch so zu sehen ist, weil er in diesem Moment vom Wind aus dem Bild getragen wird? Wie oft posten wir auf Instagram ein Bild unseres wieder einmal angebrannten Essens? Wie häufig kommt es vor, dass jemand darüber twittert, dass er dieses Wochenende schon wieder nicht feiern geht?

Der Soziologe Erving Goffman hat es folgendermaßen ausgedrückt: Wir alle spielen Theater. Jeder von uns. Nie offenbaren wir jeden Zug unseres Charakters. Wir stellen bestimmte Merkmale heraus, von denen wir denken, dass sie akzeptiert werden und angemessen sind. Und das variiert je nach Situation, je nach Person, der wir begegnen: Unserem besten Freund gegnüber verhalten wir uns anders als in der Sprechstunde beim Professor.

Übertragen lässt sich dies auf Unternehmen, die twittern. Wir Nutzer wollen gar nicht alles wissen. Würde ein Unternehmen über jeden Produktionsvorgang und jedes Gehalt reden, ergäbe das eine Masse an Tweets pro Tag, die Nutzer gar nicht mehr überschauen und verarbeiten könnten. Zudem könnte vollständige Transparenz sogar gefährlich werden: Informationen über geplante neue Projekte können sich Konkurrenten desselben Marktes zunutze machen. Privatnutzer sind auf Twitter äußerst selten auf der Suche nach echten Freundschaften - warum sollten wir das Gefühl haben wollen, dass ein twitterndes Unternehmen sich für uns wie ein richtiger Freund anfühlt?

Was wir aber wollen, das sind relevante Informationen, die uns weiterhelfen: Wenn ich einem Schuhhersteller auf Twitter folge, dann muss ich wissen, welche Modelle die aktuelle Produktlinie umfasst und wo es welchen Schuh dieser Linie zu kaufen gibt. Dann kann ich entscheiden, ob ich mir ein Paar Schuhe dieses Herstellers kaufe. Detaillierte Ausführungen zu Vorstandsgehältern eben dieses Schuhherstellers hingegen sagen mir nicht, welcher Schuh für mich infrage kommt.

Und jetzt? Eine Absage an Transparenz?

Social Media-Ratgeber sehen das zumeist nicht so. Transparenz ist ein Ideal, das gepredigt wird. Vielmehr als ein Ideal kann und soll es aber gar nicht sein. Unternehmerische Verantwortung ist essentiell, das ist sicher. Und in Krisenzeiten, beispielsweise bei Entlassungen, kann ein höheres Maß an Transparenz durchaus angebracht sein. Wichtig ist aber ein fundierter Umgang mit dem Begriff.

Semesterspiegel Nr. 427

WARUM SOLLTE DAS KREUZCHEN FÜR EUCH GESETZT WERDEN?

DIE LISTEN IM VERGLEICH

Wir haben die zur Wahl stehenden Listen gefragt, warum sie gewählt werden sollten.

Gemeinsam für alle (GfA):

"Gemeinsam für ALLE (GfA) ist eine unabhängige Liste, die sich dadurch auszeichnet, dass ihre Kandidaten verschiedene Nationalitäten haben. Um dieser Vielfältigkeit Rechnung tragen und sie angemessen gegenüber allen Studierenden und der Universität repräsentieren zu können, bedarf es eines engen und koordinierten Zusammenwirkens dieser Diversität. Die verschiedenen ethnischen Herkünfte der Kandidaten bieten die Möglichkeit des Meinungsaustausches, der Verständigung und der Toleranz, und zwar sowohl zwischen den Listenmitgliedern selbst als auch in Zusammenarbeit mit der Universität, den anderen Ansprechpartnern und den Akteuren und Gruppen in der Hochschulpolitik. Wir stehen für eine offene, tolerante und engagierte Universität, eine bessere Organisation des studentischen Lebens und ein gesundes und vielfältiges Studieren."



Jusos-Hochschulgruppe (Jusos-HGG):

"Wie in der gesamten Gesellschaft erleben wir auch an der Hochschule Konkurrenz und Leistungsdruck, mangelnde Entfaltungsmöglichkeiten, Diskriminierungen und den ungleichen Zugang zu Bildung und Chancen. Wir wollen, dass sich das ändert! Wie wärs mal mit einem selbstbestimmten Studium? Wie wärs mal mit bezahlbarem Wohnraum, Gleichstellung, guter Lehre, guter Arbeit und einem gerechten BAföG? In der Vergangenheit haben wir uns z. B. für die Einführung des Semestertickets sowie des Kultursemestertickets und für die Abschaffung der Studiengebühren eingesetzt. Auch in Zukunft möchten wir uns als Juso-Hochschulgruppe für eine offene, bunte und solidarische Hochschule einsetzen, an der kein Platz für Rassismus und rechtes Gedankengut ist!"



Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS):

"Wir, der RCDS, sind eine unabhängige hochschulpolitische Liste. In einer oftmals linkslastigen Hochschulpolitik sehen wir uns als Vertreter der politischen Mitte. Für uns besteht das Ziel einer studentischen Vertretung in erster Linie darin, bestmögliche Studienbedingungen für dich zu schaffen.

Dein Semesterbeitrag soll dafür dienen, optimalen Service und einen guten Rahmen für dein Studium zu bieten. Wir wehren uns dagegen, deine Gelder für ideologische Projekte, die die Gesellschaft von linksaußen angreifen und die kommunistische Revolution ausrufen wollen, zu verschwenden. Wir wollen uns lieber vor Ort für eine auf deine individuellen Bedürfnisse fokussierte, vielfältige und transparente Uni einsetzen.

Dafür bitten wir um deine Stimme für den RCDS – die unabhängige Mitte."



Liberale Hochschulgruppe (LHG):

"Wir verstehen uns als pragmatische und freiheitlich orientierte Organisation. Wir stehen ein für Hochschulpolitik, die sich nach den Bedürfnissen der Studierenden richtet, nicht nach einem erzieherischen Geltungsanspruch des AStA. Weil wir als LHG daran arbeiten, euer Studium selbstbestimmter und einfacher zu machen. Wir setzen uns ein für umfassende Digitalisierung, für mehr Transparenz in allen Gremien und für einen AStA, der den Namen verdient. Mit einem Kreuz für die LHG gebt ihr eure Stimme für die Freiheit!"



Liste für basisdemokratische Initiative, Studium, Tierzucht und Elitenbeförderung (Die LISTE):

"Hochverehrtes Wahlvieh,

Der Semesterspiegel stellte uns die Aufgabe, in einem Essay von 700 – in Worten: Siebenhundert – Zeichen auszudrücken, warum die Liste Die LISTE wählbar ist. Siebenhundert Zeichen, das klingt nach einer ganzen Menge und weckt Erinnerungen an vergangene Studienleistungen! Diese siebenhundert Zeichen zu Papier zu bringen und gleichzeitig noch Inhalte zu kommunizieren..

das (!) ist die hohe Kunst! Doch wie gelangt man an dieses Ziel, ohne über die Maßen schwülstiges Intro, das Ausschreiben von Zahlen oder das einfügen obsoleter Satzzeichen?!?

An dieser Stelle und nach reiflicher Überlegung möchten wir daher zu unserer Konklusion kommen: Die LISTE ist sehr gut. Wählt sie ♥"



CampusGrün

"CampusGrün kämpft seit 2009 für eine grünere Hochschule. Als wir begonnen haben, gab es keine veganen Gerichte in den Mensen. Vom Kultursemesterticket hatte noch niemand gehört, Anwesenheitspflichten wurden häufig akzeptiert und es bestand nicht die Aussicht, Ordnung in den Lehrplattformen- und Karten-Dschungel zu bringen. Heute finden auch Veganer*innen in den Mensen etwas zu essen, Studierende können umsonst ins Theater und zum Sommersemester werden wir Studierendenausweis und Mensakarte zusammen legen. Unsere Kampagnen für mehr bezahlbaren Wohnraum oder die Abschaffung von Anwesenheitspflichten haben für viele Diskussionen gesorgt. Wir haben viel Erfahrung, viele Ideen und hoffen auf Eure Stimme, um diese umsetzen zu können!"



Semesterspiegel Nr. 427

Die Linke.SDS:

"Wir arbeiten gegen Reaktionäre, Hochschulgruppen/Einzelpersonen, die Minderheiten diskriminieren oder soziale Forderungen der Studierendenschaft blockieren bzw. rückgängig machen wollen. Direkte Aktion (Demos, ziviler Ungehorsam oder Bildungsstreiks) ist das, was den SDS ausmachen soll und von den anderen Listen unterscheidet. Kurzfristige StuPa-Politik hieße den Kampf gegen die unterdrückenden Verhältnisse aufzugeben. Arbeitsfelder von uns sind bspw. Antikapitalismus, Feminismus, Antifaschismus, Gewerkschaftsarbeit, Umweltschutz und Antimilitarismus. Daher verstehen wir uns als radikal linke Hochschulgruppe, d.h. eine Gruppe, die sich bemüht Probleme an der Wurzel zu packen."



Demokratische Internationale Liste (DIL):

"Wir glauben, dass sich in den politische Gremien an der Uni, aber auch allgemein in der Politik die multikulturelle Zusammensetzung der Studierendenschaft und Gesamtgesellschaft kaum wiederspiegelt. Als DIL sehen wir es als unsere Pflicht an, auch Menschen mit Zuwanderungsgeschichte eine politische Stimme zu geben, zusätzlich zu den Belangen, die alle Studierende angehen wie z.B. fehlende Masterplätze oder die Wohnraumproblematik. Gerade vor dem Hintergrund der Flüchtlingsthematik und wachsendem Rassismus von Rechtsaußen sehen wir Handlungsbedarf. Wir verstehen uns als Brückenbauer und Ansprechpartner für alle Studierenden. Daher ist eine Stimme für DIL ein klares Statement für Offenheit und Toleranz."



Anmerkung der Redaktion:

Damit unsere aktuelle Ausgabe als neutrale Wahlinformation in der Nähe der Wahlurnen ausgelegt werden darf, dürfen außer der Selbstbewerbung der antretenden Listen keine hochschulpolitischen Meinungsbeiträge enthalten sein. Diese Wahlausgabe wurde dazu - neben der Vorabprüfung auf das Pressestatut durch das HerausgeberInnengremium (HGG) - vor dem Druck dem Zentralen Wahlausschuss (ZWA) zur Prüfung vorgelegt.



Wir stehen für:

1. Eine zugängliche und engagierte Universität

Für stärkere Einbindung der Studierenden an den Entscheidungen der Universität, insbesondere in der Internationalisierung. Schaffung einer Arbeitsgruppe bestehend aus studentischen Vertretern und Universitätsvertretern.

Für bessere interne und externe Kommunikation sowie mehr Kooperation zwischen den verschiedenen Uni-Organen.

Förderung der Gleichberechtigung für Minderheiten und sozial Benachteiligte durch erweitere Angebote wie z.B. den Erhalt des Gasthörerstatus für Flüchtlinge.

Für eine erhöhte und aktive Präsenz von Frauen in allen Organen der Universität.

2. Eine bessere Organisation des studentischen Lebens

Hilfe zur Selbsthilfe durch wirksamere Öffentlichkeitsarbeit, hinsichtlich den verschiedenen Sozialen und auch rechtlichen Hilfsangeboten der Universität. Studierende frühzeitig aktiv über die Angebote der Asta und Universität informieren

Forderung nach bezahlbaren und ausreichenden Wohnraum für alle Studierende.

Aktive Hilfsbetreuung bei der Wohnungssuche für Studierende welche aus dem Ausland kommen. Durch Schaffung einer Quotenreglung, Kontingentes ausschließlich für die aus dem Ausland kommende Studierende in Studierendenwohnheimen.

Für die Ausweitung der Betreuungsangebote der Universität für Studierende mit Kind, sowie Beratung und Unterstützung zur Vereinbarkeit von Studium und Familie.

3. Ein gesundes und vielseitiges Studieren

Für die Wiedereinführung der "To go" Angebote für Hauptgerichte in den Mensen. Für effizientere Sanierung der Gebäuden der Universität, vor allem zur Schaffung barrierefreier Zugänge



BESUCH UNS AUF FACEBOOK www.facebook.com/ListeGfA Wahlwerbung









Für eine offene, gerechte und soziale Hochschule vom 28.11. bis 02.12.2016
Juso-Hochschulgruppe wählen!





JUSO

HOCHSCHULGRUPPE

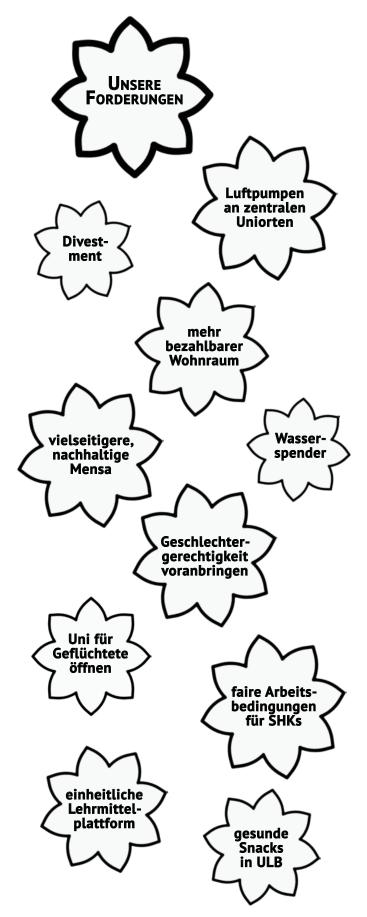
Mehr Frauen in die Wissenschaft!





Wahlwerbung Wahlwerbung







CampusGrün möchte die Interessen aller Studierenden vertreten und rückt dabei besonders die Themen Ökologie, Nachhaltigkeit, Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit in den Mittelpunkt.

Derzeit stellen wir mit acht Sitzen die stärkste Liste im Studierendenparlament (StuPa). Im Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) arbeiten wir mit den JuSos und der Demokratischen Internationalen Liste zusammen und setzen mit vielen engagierten Referent*innen und im Rahmen von Projektstellen unsere Vorstellungen grüner Hochschulpolitik um. Auch in weiteren Gremien wie dem Verwaltungsrat des Studierendenwerks und verschiedenen Senatskommissionen vertreten wir eure Interessen.

Ein arbeitsreiches Jahr liegt nun hinter uns. Wir haben vieles erreicht: Wir haben im AStA die Fortschreibung des Semestertickets beschlossen, die Zusammenlegung von Mensakarte und Studierendenausweis zum kommenden Sommersemester voran getrieben und mit zahlreichen Aktionen darauf aufmerksam gemacht, dass es in Münster immer noch zu wenig bezahlbaren Wohnraum gibt.

Zudem begleiten wir die Verbesserung der Mensa im Bezug auf mehr Auswahl an vegetarischen/veganen Gerichten und Lebensmitteln aus nachhaltiger Herkunft und FairTrade. Bei unserer Arbeit sind uns basisdemokratische Mitbestimmung und ein faires Miteinander sehr wichtig. Wir möchten mit anderen Listen konstruktiv zusammenarbeiten und unsere Arbeit für euch Studis transparent gestalten.

Auch im nächsten Jahr wollen wir uns für eine ökologische und soziale Hochschule einsetzen. Wir freuen uns deshalb auf die anstehende Wahl, um mit eurer Unterstützung unsere erfolgreiche Arbeit weiter zu führen.

Wahlwerbung Wahlwerbung



Wähle **die linke.SDS Münster** vom 28.11 bis zum 2.12. 2016!

Wehrt euch, leistet Widerstand!



Für eine Stadt, Uni und Hochschulpolitik ohne AfD!

Befreite Menschen, anstatt "freier Handel"!





Follow us: www.liste-dil.de // facebook: DIL.Muenster // twitter: DILmuenster

Wir sind eine internationale Hochschulgruppe an der Uni Münster, die von Studierenden unterschiedlichster Nationen und Studiengänge getragen wird. Seit 2002 treten wir für die Interessen aller Studierenden an der Uni Münster ein. Dabei sind wir parteiunabhängig im SuPa, sowie in der Ausländischen Studierendenvertretung (ASV) vertreten. Unsere Liste trägt derzeit den amtierenden AStA mit und steht für gelebte Vielfalt und Demokratie. Wir engagieren uns von Anfang an aktiv gegen Rassismus und Diskriminierung.

Wir wollen:

Keine Studiengebühren durch die Hintertür, Ausbau der Masterplätze

Die Studiengebühren sind nach jahrelangem Protest, den wir immer mitgetragen haben, abgeschafft. Länder wie Baden-Württemberg führen diese gerade durch die Hintertür für ausländische Studis wieder ein. Das lehnen wir entschieden ab! Auch beim Master wollen wir Verbesserungen. Wir fordern, allen Studierenden den Master zu ermöglichen, die ihn auch machen wollen!

Wachsenden Rassismus stoppen, Vielfalt fördern

Dank DIL gibt es nicht nur ein Referat und Leitbild für Diversity im AStA. Wir wollen auch, dass die Uni Anti-Diskriminierungsmaßnahmen und Vielfalt fest in ihr Selbstbild verankert und offensiv gegen vorkommende Diskriminierung an der Uni vorgeht. Antirassismusarbeit gehört auch künftig in den neuen AStA. Einen Schwerpunkt für 2016/17 sehen wir beim Thema "Benachteiligung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche".

Studienleistungen anerkennen - Refugees welcome!

Wir fordern die bessere Anerkennung von ausländischen Studienleistungen. Dazu brauchen wir mehr Beratung und Förderung auch nach dem Abschluss, gerade vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels. Wir fordern auch mehr Studienplätze für Flüchtlinge. Dabei soll die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) mehr Mittel zur Beratung bereitgestellt bekommen. Zudem wollen wir mehr Förderung studentischer Flüchtlingsinitiativen durch den AStA, sowie Praktika für Studierende (Lehramt, Medizin etc.) in Flüchtlingseinrichtungen.

Mehr Demokratie & Mitbestimmung, Ja zur Ausländischen Studierendenvertretung

Wir wollen Transparenz in den hochschulpolitischen Gremien weiter fördern und unterstützen mehr Informationen über diese. Neben der Arbeit in den AStA-Referaten soll es weiter Projektstellen für studentische Ideen und Projekte geben. Durch unseren Protest konnte wir letztes Jahr die Ausländische Studierendenvertretung (ASV) vor der Abschaffung bewahren. Wir wollen die weitere Einbindung der ASV in die politische Arbeit fördern. Den Hochschulrat sehen wir nach wie vor kritisch, ebenso die 3%-Hürde bei Stupa-Wahlen.

50% Bio, Fair und Halal in der Mensa, klimafreundliche Uni

Wir wollen mehr Ökostromnutzung an der Uni und unterstützen das NRW-Ticket. Mittelfristig wollen wir einen Anteil von Bio-Essen an allen Mensaprodukten von 50%, sowie mehr Fair-Trade-Produkte in den Cafés des Studentenwerkes. Wir wünschen uns mehr Angebote für Studierende mit besonderen Speisebedürfnissen wie z.B. gluten-/laktosefeies Essen, halal für MuslimInnen usw.

Kultur für alle

Wir unterstützen das Kultursemesterticket für Studierende, denn Kultur ist für alle da! Der AStA soll weiterhin studentische Kulturinitiativen fördern.

Vom 28.11.16 - 2.12.16: Think Global, Act Local, Vote DIL!

Anmerkung der Redaktion: Das Wahl-Banner des RCDS ist noch nicht abschließend designed und deswegen nicht in der Ausgabe vertreten.

Mittendrin Mittendrin

STUDIERENDENPARLAMENT WAS IST DAS?

HOCHSCHULPOLITIK IM SCHNELLDURCHLAUF



Die Wahl des Studierendenparlaments steht vor der Tür und ihr seid dazu aufgefordert, zu wählen. Aber was ist das Studierendenparlament überhaupt? Was ist eine Liste? Ein Überblick über die wichtigsten Organe des StuPa.

Das Studierendenparlament (StuPa)

Das Studierendenparlament ist die Legislative aller Studierenden der Universität Münster. Dies bedeutet, dass das StuPa die Vertretung der Studierenden innerhalb der Universität ist und für deren Belange auf hochschulpolitischer Ebene eintritt. Die Aufgaben, die vom StuPa übernommen werden, betreffen also alle Studierende.

Das StuPa und der ASta

Das StuPa ist das Kontrollorgan des AStA. Es wählt direkt die AStA-Vorsitzenden und bestätigt die AStA-Referierenden. Beides hat für die Studierenden enorme Bedeutung. Die ASta-Vorsitzenden haben die Aufgabe, die Interessen der Studierenden gegenüber der Universität Münster und gegenüber der regionalen Politik zu vertreten und sich für sie einzusetzen. Aber auch die Referate des AStA sind wichtig. Viele Referate werden je nach Anliegen der Studierenden geschaffen und beschäftigen sich demnach mit deren Belangen. Hierbei nehmen die autonomen Referate eine besondere Rolle ein. Diese Referate sind speziell für Minderheiten ausgelegt, wie zum Beispiel Homosexuelle oder Menschen mit Behinderungen. Um sicherzustellen, dass auch wirklich mit Rücksicht auf diese Gruppen gehandelt wird und die Referate ihre Arbeit machen, muss das StuPa die Ernennung der autonomen Referate bestätigen.

Das StuPa und die Fachschaften

Neben den Referaten des AStA hat das Studierendenparlament auch die Aufgabe, das Fachschaftenreferat zu bestätigen. Das Fachschaftenreferat ist dafür verantwortlich, die Arbeit aller Fachschaften zu koordinieren. Durch die Referierenden wird die Fachschaftenkonferenz geleitet, welche beispielsweise über den Etat der einzelnen Fachschaften berät. Durch die Kontrolle des ASta durch das StuPa kann gewährleistet werden, dass diese Interessen jederzeit und angemessen vertreten werden.

Die Ausschüsse des StuPa

Die Kontrollfunktion gegenüber dem ASta ist aber nur ein Aufgabenbereich, den das Stu-

dierendenparlament inne hat. Auch innerhalb des StuPa gibt es viele Aufgaben, welche erledigt werden müssen. Hierzu bilden sich sogenannte Ausschüsse, in denen einzelne Themenfelder behandelt werden. Drei dieser Ausschüsse sind für die Studierenden von besonderem Interesse, da sie diese mehr oder weniger direkt betreffen: Der Haushaltsausschuss, der Semesterticketausschuss und der Vergabeausschuss.

Der wichtigste Ausschuss ist wohl der Haushaltsausschuss. Die Studierendenschaft verfügt über ein Jahresbudget von mehreren Millionen Euro, das zumeist aus den Semesterbeiträgen stammt. Aus diesem Grund ist es umso wichtiger, dass dieses

ernennt Fachschaftenreferat AStA-**Autonome Referate** Referentinnen wählt Fachschaftenkonferenz Fachschaftsrat bestätio ("Fachschaft") **Studierendenparlament** Fachschaftsvertretung (31 Sitze) wählen einmal wählt einmal wählen auf Vollversammlungen jährlich Ausländer, Frauen, Schwule, Lesben, Behinderte, finanziell & Studierende einer Studierendenschaft kulturell benachteiligte **Fachschaft** (alle Studierenden der Uni Münster) Studierende

AStA-Vorsitz

Geld im Interesse der Studierenden verwaltet und eingesetzt wird. Dem Haushaltsausschuss wird jeder Haushaltsentwurf vorgelegt. Dieser Entwurf wird dann beraten und es wird eine Stellungnahme dazu geschrieben, bevor der Entwurf den restlichen Mitgliedern des StuPa vorgelegt wird. Im Studierendenparlament wird dann schließlich darüber entschieden, wie genau das Geld eingesetzt werden kann, um zum Beispiel die Lage der Studierenden zu verbessern. Darüber hinaus kann jeder Studierende einen Antrag auf finanzielle Unterstützung stellen, über den dann vom Haushaltsausschuss bis zu einem Betrag von 1.000 Euro entscheiden wird.

Fast alle Studierenden sind vom Semesterticketausschuss betroffen. Die Aufgabe dieses Ausschusses ist es, Verhandlungspositionen bezüglich des Semestertickets vorzubereiten und den anderen Vertretern zu präsentieren. Das oberste Ziel ist es hierbei, das Ticket für die Studierenden zu erhalten und das zu möglichst günstigen Konditionen.

Was besonders überrascht, ist, dass es der Studierendenschaft möglich ist, beim Studierendenparlament Anträge auf bestimmte Darlehen (zum Beispiel für Examens- oder Schwangerschaftsdarlehen) einzureichen. Um solche Anträge zu prüfen, wurde der sogenannte Vergabeausschuss gegründet. Jeder dieser

Anträge muss von diesem Ausschuss einstimmig angenommen werden. Besteht keine Einstimmigkeit, wird der Antrag an das gesamte Studierendenparlament gegeben und es wird in einer gesonderten Sitzung darüber entschieden.

MITTENDRIN

ein Thema außer der Reihe.

Was ist eine Liste?

Natürlich gibt es im StuPa verschiedene Gruppen, die sich für unterschiedliche Interessen einsetzen. Die Kandidaten dieser Gruppen werden in sogenannten Listen zusammengefasst, die sich häufig an den großen politischen Parteien orientieren. Alle Studierenden können bei der Wahl ein Kreuz hinter einen der Namen machen und wählen damit gleich zweimal: Zum einen die Liste und zum anderen den jeweiligen Kandidaten. Je nachdem, wie viele Stimmen die jeweiligen Listen bekommen, wird der prozentuale Anteil an Sitzen im StuPa errechnet. Hierbei ziehen die Kandidaten mit den meisten Stimmen in das Parlament ein.

Die Fachschaftsvertretungen (FSV)

Jeder Studierende der Universität ist automatisch einer der 49 Fachschaftsvertretungen zugeordnet. Sie dienen in erster Linie als Ansprechpartner für die Studis, wenn diese Probleme innerhalb ihres Faches haben. Oft studieren die Fachschaftsvertreter nämlich dasselbe, sind also mit vielen Problemen vertraut, kennen wahrscheinlich die Professoren und sind daher einfach "nah dran" an den Problemen der Studis. Es kann eine Stimme für jemanden abgegeben werden, der oder die die Interessen der Studierenden seiner bzw. ih-

res jeweiligen Faches vertreten soll und für das Fach auch eingeschrieben ist. Dabei ist es – im Gegensatz zu den Wahlen des StuPa – in der Regel auch möglich, Wahlvorschläge abzugeben. Nur Studierende aus dem eigenen Fach werden als Wahlvorschlag für gültig befunden.

"Mittendrin" in jeder Ausgabe präsentieren wir

Mit großen Bildern und kleinen Texten.

Die Ausländische Studierendenvertretung (ASV)

Die ASV vertritt alle Studierenden ohne deutsche Staatsangehörigkeit, weshalb sie logischerweise auch nur von ausländischen Studis gewählt werden kann. Und um auch allen Regionen halbwegs gerecht zu vertreten, ist die ASV in fünf Wahlkreise unterteilt, die Regionen und Kontinente in der Welt repräsentieren. Die ASV kümmert sich im Alltag um die vielen Herausforderungen, die sich ausländischen Studierenden an und außerhalb der Uni stellen, beispielsweise Behördengänge. So etwas kann manchen Muttersprachler schon zur Weißglut treiben. Da muss es nicht verwundern, wenn die ausländischen Studierenden mit derartigen Dingen umso größere Schwierigkeiten haben Unterstützung benötigen.

Ihr seht also, dass die vorgestellten Organe wichtige Aufgaben übernehmen, die euer Studium und euren Alltag in der Uni begleiten und mitbestimmen. Gebt eure Stimmen ab und sagt, was euch bewegt und wichtig ist.

VON WEGEN LAISSEZ-FAIRE

FÜNF GUTE GRÜNDE, SEINE STIMME ABZUGEBEN



TEXT VON CAROLIN WICKE

Es soll tatsächlich Studierende geben, die in Erwägung ziehen, der Wahl zum Studierendenparlament dieses Jahr fernzubleiben. Ein nur schwer zu akzeptierender Entschluss. Es gibt vielleicht Gründe zuhause zu bleiben, die zur Wahl zu gehen sind aber besser.

Befänden wir uns in einer Welt, in der das Modell des Liberalismus vorherrscht, ginge kein Einziger von uns wählen. Der Homo oeconomicus entscheidet über seine Prioritäten vollkommen rational, wägt Kosten und Nutzen gegeneinander ab – und geht deshalb auch nicht zur Wahl. Dafür gibt es zwei Gründe: Erstens könnte er in der Zeit, die er zum Wahlgang benötigt, auch etwas anderes unternehmen, was ihm einen größeren Nutzen stiftet. Zweitens ist die Wahrscheinlichkeit, dass seine eigene Stimme die Wahl entscheidet, so verschwindend gering, dass der Nutzen des Wählens für ihn gegen Null geht.

Sinkende Wahlbeteiligung

Nun befinden wir uns aber nicht in der Welt des Homo oeconomicus. Träfe diese modellhafte Vereinfachung auf die Wirklichkeit zu, wäre jede Demokratie zum Scheitern verurteilt. Trotzdem ist seit einigen Jahren eine stetig nachlassende Wahlbeteiligung zu beobachten. In den letzten Bundestagswahlen gaben über 15 Prozent weniger Menschen ihre Stimme ab als noch Anfang der 80er Jahre. Auch die Beteiligung an den Wahlen zum Münsteraner Studierendenparlament hat in den letzten Jahren stark abgenommen - und dabei geht es um Bruchteile der prozentualen Beteiligung im Vergleich zur Partizipation an der Bundestagswahl. Im Jahr 2015 gaben nur 17 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Das liegt zum Teil daran, dass die Wahl von den meisten Studierenden nicht als wichtig angesehen wird. Tatsächlich betrifft der Ausgang der Wahl aber jeden von uns. Die Aufgaben des StuPa - die Wahl des AStA-Vorsitzenden, die Kontrolle des AStA, die Verabschiedung des Haushaltsplans und die Entscheidung über Finanzanträge – bestimmen das Studierendenleben maßgeblich mit. Es geht dabei um Entscheidungen über mehrere Millionen Euro, zu denen wir unseren Semesterbeitrag beigesteuert haben. Wir entscheiden also darüber, was mit "unserem" Geld angestellt wird, und wenn uns das nichts angeht – was dann?

Als ich vergangenes Jahr zum Studie-

ren nach Münster kam, eröffnete uns

ein Fachschaftler schon kurz nach dem Start, dass bald die Wahlen zum StuPa anstünden. Auch wenn ich politisch sehr interessiert bin – Uni-Politik berührte mich dann doch eher wenig. Ich hatte keine Ahnung, was das StuPa überhaupt macht. Sich informieren? Der gute Wille ging dann doch schnell im Unistress unter. Schande über mein Haupt! Aber in Wahrheit ging es 83 Prozent aller anderen Studierenden doch ähnlich. Generell zeigt sich: Je niedriger die politische Ebene, auf der gewählt wird, desto niedriger die Wahlbeteiligung. Woran liegt das? Vielleicht daran, dass wir der Überzeugung erlegen sind, dass die wirklich wichtigen Dinge nicht lokal, sondern ganz oben entschieden werden. Vielleicht deshalb, weil alles auch ohne die eigene Beteiligung ganz passabel abläuft - und wenn nicht, meckern wir kurz darüber, als würden wir keinerlei Schuld an den Entscheidungen tragen. Vielleicht aber auch, weil wir uns unbedeutend fühlen im Angesicht der Massen an wahlberechtigten Mitmenschen.

Also belassen wir alles so, wie es ist, und lassen andere entscheiden. Bis irgendwann alles nicht mehr von allein läuft und wir die Folgen unserer Apathie zu spüren bekommen. Und das gilt auch für die StuPa-Wahl.

Ein Hoch auf die Demokratie

Sollten wir also etwas an unserer Einstellung ändern? Allerdings. Und da-

für gibt es gute Gründe:

Erstens: Die Demokratie ist die Errungenschaft eines über Jahrhunderte währenden Kampfes. Nicht zu wählen, tritt die Aufopferung unserer Vorfahren mit Füßen! (Das klingt insbesondere in Bezug auf das StuPa leicht pathetisch, aber Demokratie beginnt genau hier.)

Zweitens: Jede Stimme zählt. Auch wenn der Homo oeconomicus in uns etwas anderes behauptet – eine Stimme kann eine Wahl entscheiden!

Drittens: Wer nicht wählt, darf sich nicht beschweren.

Viertens: Wählen zeigt Verantwortungsbewusstsein.

Fünftens: Eine hohe Wahlbeteiligung festigt die Demokratie. Wir entscheiden über mehr als bloß die Speisekarte in der Mensa oder das Semesterticket. Wir entscheiden, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Im großen Maßstab haben wir mehr als einmal die fatalen Folgen davon erlebt, wenn die Mehrheit der Menschen sich aus der politischen Entscheidung zurückzieht und die Verantwortung den großen Männern überlässt. Mit größter Wahrscheinlichkeit stürzt uns die Nichtbeteiligung an der Stu-Pa-Wahl nicht in eine faschistische Diktatur durch den AStA-Vorsitz, aber sie sagt doch viel über unsere Einstellung zu unserer Gesellschaftsform

Sich herauszuhalten und andere entscheiden zu lassen, ist keine Option. Denn die Wahl zum StuPa geht uns alle etwas an und gestaltet unseren Alltag wesentlich mit. Also lasst uns der Demokratie huldigen und selbst eine Entscheidung treffen.

"LANGWEILIG WIRD'S NIE"

FÜNF FRAGEN AN WAHLLEITER LUKAS JERG



SCHRIFTLICHES INTERVIEW VON JANNES TATJES

5 FRAGEN AN ...

In jeder Ausgabe wird passend zum Titelthema eine Person aus dem Umfeld der Universität Münster interviewt. Fünf Fragen, fünf Antworten.

Der Zentrale Wahlausschuss (ZWA) ist mit der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der einmal jährlich stattfindenden Wahlen zum Studierendenparlament, zur Ausländischen Studierendenvertretung und zur Fachschaftenvertretung betraut. Der Leiter des Wahlausschussgremius im Gespräch.

SSP: Warum sollten Studierende wählen gehen?

LJ: Die studentische Selbstverwaltung ist ein hohes Gut und das Ergebnis vieler Jahrzehnte studentischen Engagements. Dadurch, dass wir Studierenden unsere Angelegenheiten selbst verwalten, sind wir unabhängiger von der Universitätsverwaltung und können Dinge durchsetzen, die uns als Studierenden helfen. Nimm als Beispiel das Semesterticket für NRW oder das Kultursemesterticket. Die Beratungsangebote des AStAs und die Angebote der Fachschaften - von O-Woche, Studienberatung, Altklausuren und Semesterparty - sind Ergebnisse aktiver studentischer Selbstverwaltung. All das gibt es aber nicht für lau. Das StuPa entscheidet, was mit den Semesterbeiträgen, die wir alle zu Beginn jedes Semesters zahlen, geschieht. Und da gibt es durchaus verschiedene Ansichten. Dass die Gelder im Sinne des Einzelnen eingesetzt werden, deshalb ist es wichtig wählen zu gehen. Außerdem erhöht eine höhere Legitimation durch eine höhere Wahlbeteiligung die Schlagkraft der Studierendenschaft gegenüber der Universitätsverwaltung. Und nicht zuletzt geht es darum, dass wir als Studierende der Universität Münster uns als eine Gruppe begreifen, die ihre Angelegenheiten selbst auf einem höchsten Maß an demokratischer Willensbildung regelt. Darauf sollten wir stolz sein und da gilt es wenigstens durchs

SSP: Wie erklärst du dir die geringe Wahlbeteiligung der letzten Jahre?

Wählen zu unterstützen.

LJ: Diese Frage taucht jedes Jahr auf und wie jedes Jahr ist der Zentrale Wahlausschuss nicht in der Lage, ultimative Wahrheiten anzubieten. Diese Analyse sollten die Listen vornehmen und sich bemühen, mehr Menschen zu mobilisieren. An den Möglichkeiten, an der Wahl teilzunehmen, scheitert es nicht. Die Uni wird auch dieses Jahr in der Wahlwoche quasi wieder mit Wahlurnen zugepflastert. Es ist für alle Studierenden unmöglich, an keiner Urne vorbeizukommen. Sie sollten sich nur die Zeit nehmen, auch zu wählen. Im Übrigen darf man nicht allzu schwarzsehen. In 50 Fachschaften wird studentische Selbstverwaltung gelebt, die Listen im StuPa sind aktiv und mit großem Eifer bei der Sache: die studentische Selbstverwaltung lebt. Es ist nur wichtig auch bei den Studierenden die neu an die Uni kommen, ein Bewusstsein für studentische Selbstverwaltung zu wecken, bevor der Bachelor schon wieder vorbei ist.

SSP: Was unternimmt der Zentrale Wahlausschuss dagegen?

LJ: Viele Möglichkeiten gibt es nicht. Unser Ansatz dieses Jahr, den wir – quasi als Experiment – ausprobieren möchten, ist die aktive Ansprache von Studierenden durch die Wahlhelferinnen und Wahlhelfer. Unsere Vorstellung ist es, dass alle Studierenden, die an einer Urne vorbeilaufen, auf die Möglichkeit zur Wahl hingewiesen und auch aufgeklärt werden. Wir hatten an einzelnen Urnen, an denen das in der Vergangenheit so gehandhabt wurde, teilweise riesige Zuwächse. Wir werden unsere Wahlhelferinnen und Wahlhelfer dahingehend schulen

sowie motivieren und sind gespannt, wie das wird.

SSP: Was sind die Aufgaben des Wahlausschussgremiums?

LJ: Kurz: Die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Wahl. Dazu gehört das Entgegennehmen der Wahlbewerbungen, das Erstellen der Stimmzettel für die StuPa-Wahl, für die Wahl der verschiedenen Fachschaftsvertretungen und die ausländische Studierendenvertretung, das Rekrutieren der Wahlhelfer, die Organisation der Wahlwoche, das Auszählen und die Bekanntgabe des Ergebnisses. Zu guter Letzt informieren wir alle Menschen, die gewählt wurden und berufen die konstituierende Sitzung des StuPas ein, die von mir als Wahlleiter bis zur Wahl eines Präsidiums geleitet wird. Also langweilig wird's im ZWA nie.

SSP: Was macht für dich den Reiz aus, im ZWA zu arbeiten?

LJ: Das sind mehrere Gründe. Der wichtigste aber ist die intensive Zusammenarbeit über unterschiedliche Auffassungen von Hochschulpolitik hinweg an einem gemeinsamen Ziel. Das macht Spaß, bereichert und erweitert den Horizont. Darüber hinaus ist es unglaublich lehrreich und schön zu sehen, wie viele Menschen sich aktiv in der Studierendenschaft engagieren und Herzblut hineinstecken. Da dann einen kleinen Teil dazu beizutragen, das zu unterstützen, macht für mich den Reiz aus.

Semesterspiegel Nr. 427 Semesterspiegel Nr. 427 Semesterspiegel Nr. 427 23

DIE STUPA-WAHLEN 2016 - EINE ÜBERSICHT

DIE WICHTIGSTEN INFOS ZUR WAHL

Eine Übersicht über die Urnenstandorte, die letzte Legislaturperiode, Wahlzeitraum und Briefwahl.

Das alte StuPa – Was haben die eigentlich gemacht? Ein paar Fakten und Zahlen zum 58. Studierendenparlament

31 Mandate (davon waren im Schnitt in jeder Sitzung rund 5 unbesetzt*)

22 Sitzungen

rund 250 öffentliche Abstimmungen

14.135.744,34 Euro Haushaltsvolumen; davon waren:

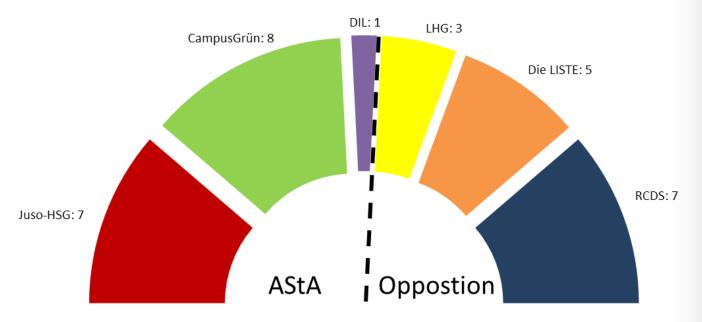
12.035.000,00 Euro für das ÖPNV-Semesterticket, 336.156,18 Euro für das Kultursemesterticket, 187.489,13 Euro für das Hochschulsportreferat, 51.080,85 Euro für Radio Q, 43.010,00 Euro für den Semesterspiegel, und 1.483.008,18 Euro für ganz viel anderes.

6 Ausschüsse:

Haushaltsausschuss Semesterticketausschuss Reformausschuss HerausgeberInnengremium Vergabeausschuss Zentraler Wahlausschuss

*zu Beginn der Sitzung

Sitzverteilung im 58. Studierendenparlament



URNENSTANDORTE 2016

- 1. Schloss (Schlossplatz 2)
- 2. Mensa I* (am Aasee)
- 3. Mensa II* (am Coesfelder Kreuz)
- 4. Mensa Bispinghof* (Bispinghof 9-4)
- 5. ULB (Krummer Timpen 3-5)
- 6. Anatomiegebäude (Versaliusweg 2-4)
- 7. Anglistik (Johannistr. 12-20)
- 8. Chemie (Wilhelm-Klemm-Str. 8)
- 9. Fürstenberghaus (Domplatz 20-22)
- 10. Vom-Stein-Haus (Schlossplatz 34)
- 11. Geographie (Heisenbergstr. 2)
- 12. Hörsaalgebäude H1 (Schlossplatz 10-12)
- 13. IfL/Sport (Horstmarer Landweg 50)
- 14. Juridicum (Universitätsstr. 14-16)
- 15. Leonardocampus* (Steinfurter Str. 101-107)
- 16. Mathematik (Einsteinstr. 64)
- 17. Medizinisches Lehrgebäude (Albert-Schweitzer-Str. 21)
- 18. Musikhochschule* (Ludgeriplatz 1)
- 19. Pharmazie (Corrensstr. 48)
- 20. Physik (Wilhelm-Klemm-Str. 10)
- 21. Politikwissenschaft (Scharnhorststr. 100)
- 22. Psychologie (Fliednerstr. 21)
- 23. Soziologie (Scharnhorststr. 121)
- 24. Sprachenzentrum (Bispinghof 2b)
- 25. Zahnklinik (Waldeyerstr. 30)
- 26. Skandinavistik (Robert-Koch-Str. 29)

Montag, 28.11.2016 bis Donnerstag, 01.12.2016: 9-18 Uhr. Freitag, 03.12.2016: 9-16 Uhr.

Die mit (*) gekennzeichneten Urnen haben abweichende Öffnungszeiten.

Voraussetzung für die Stimmabgabe ist ein amtlicher Lichtbildausweis und die Angabe der Matrikelnummer.

Anmerkung der Redaktion:

Alle Angaben ohne Gewähr. Es kann zu kurzfristigen Verschiebungen kommen. Die Angaben entsprechen dem Stand bei Drucklegung.

Welche Liste wollt ihr also wählen? Welche Probleme an der WWU müssen dringend thematisiert werden? Nicht überall habt ihr noch die Möglichkeiten, mitzubestimmen, sei es durch die Wahlen oder durch weiteres Engagement, denn auch das ist gefragt! Also geht zumindest wählen, denn auch, wenn ihr immer noch nicht genau wisst, wen oder was ihr wählen sollt: Den Wahlen fernzubleiben, ist auch ein Statement gegenüber demokratisch legitimierter Selbstverwaltung, also unser aller Selbstverwaltung.

WIE TRIFFST DU SCHWIERIGE ENTSCHEIDUNGEN?

STUDIERENDE ERZÄHLEN ÜBER IHREN PERSÖNLICHEN PROZESS DER ENTSCHEIDUNGSFINDUNG





UMFRAGE VON PAULA OPIELA UND MARTIN WILMER FOTOS VON PAULA OPIELA

Max, 23, VWL: Ich entscheide eigentlich immer aus dem Bauch heraus, so findet sich die Lösung meist von allein. Ich sehe das ein bisschen fatalistisch: Mit den Konsequenzen muss ich dann halt leben.



MONTAGSFRAGE

aktuellen Frage.

Für jede Ausgabe befragt die SSP-Redaktion

Studierende der Uni Münster zu einer

Alisa, 28, Grundschullehramt: Meistens berate ich mich erst mit jemandem, meinen Freunden oder meiner Familie. Die eigentliche Entscheidung ist dann ein Mix aus Kopf und Bauchgefühl.



Lea, 18, Mathe/Spanisch: Ehrlich gesagt, mache ich oft Pro- und Kontra-Listen. Ich tue mich sehr schwer mit Entscheidungen und habe festgestellt, dass mir das hilft. Ich benutze sogar verschiedene Farben, um die Aspekte zu gewichten. So kann ich am besten abwägen.



Pauline, 22, Biologie/Geschichte: Ich denke immer lange über eine Entscheidung nach. Dabei überlege ich mir, welche Konsequenzen sie hat und wie ich mich jeweils fühlen würde. So kann ich dann am Ende am besten meinem Bauchgefühl folgen.



Gunnar, 30, Geografie: Schwierige Entscheidungen treffe ich nur aus dem Bauch heraus. Wenn ich immer wieder überlege, bringt das meistens nichts.



Wiebke, 22, BWL: Ich bin ein Mensch, der Pro und Kontra immer ausgiebig abwägt. Da bin ich sehr rational. Ich überlege mir, was ich mit der Entscheidung erreichen will und rede erst mit jemandem darüber, wenn die Entscheidung so gut wie getroffen ist. Aber nur um das nochmal zu reflektieren.



Mario, 23, Jura: Entscheidungen treffe ich so rational wie möglich. Ich versuche immer fair zu bleiben und schaue, was die Konsequenzen für mich und für andere sein könnten.



Tobias, 25, Erziehungswissenschaft: Es kommt sehr auf den Bereich an, den die Entscheidung betrifft und wie weitreichend ihre Folgen sind. Besonders weniger folgenreiche Entscheidungen fälle ich eher intuitiv. Bei weitreichenden Entscheidungen wäge ich schon mehr ab, letztlich ist aber auch da oft die Intuition maßgeblich.



Klara, 24, Psychologie: Ich gehe danach, was für mich das Beste ist. Bei mir entscheidet das Bauchgefühl, was das genau für mich ist. Wenn ich glaube, ich würde es nachher nicht bereuen, ist es meistens eine gute Entscheidung.



"KULTURTECHNIK ABWARTEN **UND TEE TRINKEN"**

Titel

HISTORIKER PROF. ULRICH PFISTER ÜBER "KULTUREN DES ENTSCHEIDENS"





INTERVIEW VON JASMIN LARISCH UND MARTIN WILMER

Seit Sommer letzten Jahres gibt es einen Sonderforschungsbereich (SFB) an der WWU, der sich Kulturen des Entscheidens in historischer und interdisziplinärer Perspektive widmet. Insgesamt bündelt der SFB Forschungsprojekte aus sieben Disziplinen. Der Fokus liegt dabei auf der Tätigkeit des Entscheidens, verstanden als soziale Praxis, die besonders im Hinblick auf ihre gesellschaftlichen und historischen Kontexte untersucht und erforscht wird.

SSP: Was genau ist eine Kultur des dens angeben? Entscheidens?

UP: Entscheiden ist immer eine Tätigkeit, die zwei Dinge leistet: Erstens stellen sie sich selbst im Entscheiden außerhalb von Alltagsroutinen. Sie erzeugen in dieser Situation explizit Alternativen. Zweitens ist Entscheiden immer willkürlich. Deshalb braucht es soziale Praktiken, mit denen wir klären, warum es richtig war, diese oder jene Alternative zu wählen. Der Sinn einer Entscheidung ergibt sich nun daraus, was ich nicht wähle. Zur Rechtfertigung, warum ich bestimmte Alternativen nicht gewählt habe, helfen bestimmte Kulturtechniken Kulturen des Entscheidens.

SSP: Heißt das, ich kann immer nur das kleinere Übel wählen?

UP: Ia, darum ist das Leben so schwer. Wir versuchen genauer zu erklären, warum das Leben so schwer ist (lacht). Aber dieser Punkt ist schon sehr wichtig. Die Pointe der Kultur besteht hier gerade darin, mit dieser Unsicherheit umzugehen, sich trotz der Unsicherheit einer Entscheidung gut zu fühlen. Gerade folgenreiche Entscheidungen stehen unter einem hohen Legitimationsdruck. Kulturen des Entscheidens erlauben mit diesem Druck umzugehen, ihn unsichtbar zu machen.

SSP: Lässt sich grob eine Klassifizierung solcher Kulturen des Entschei-

UP: Ein Typ wäre sicherlich die Externalisierung von Entscheidungen. Ein zweiter wäre die Legitimation über Verfahren. Außerdem gibt es auch das Entscheiden über Autorität. Bei vielen Entscheidungsfindungen spielt immer noch Alter und Ansehen eine wichtige Rolle. Zuletzt gibt es noch das Palaver. Diese Kulturtechnik kommt aus Afrika: Die Sonne brennt, die Männer sitzen zusammen, reden und warten bis die Hitze vorbei ist. Hierbei ist es besonders wichtig, dass es nur um die Tätigkeit des Entscheidens, also um die Kommunikation geht, nicht um das Ergebnis. Diese vier Typen des Entscheidens unterscheiden sich also auch hinsichtlich ihrer Finalität, darin inwieweit überhaupt am Ende eine Entscheidung getroffen wird. Beim Palaver zum Beispiel kann auch der soziale Zusammenhalt derart steigen, dass eine Entscheidung unnötig wird.

SSP: Nun ist das allerdings im Leben meist anders. Da ist jedes Nicht-Entscheiden auch ein Entscheiden.

UP: Durchaus, da würde ich zustimmen. Gerade darum ist für uns auch der phänomenologische Zugriff auf das Thema so wichtig, gerade das Entscheiden als Prozess und nicht bloß die Entscheidung zu betrachSSP: Eine weitverbreitete Auffassung besagt, dass im Zuge der Neuzeit und besonders in der Moderne die Wahlfreiheit zugenommen hat. Würden Sie dem zustimmen?

UP: Meine Antwort auf diese Frage hängt davon ab, ob sie sich auf die gesellschaftliche oder auf die persönliche Ebene bezieht.

Es gab vor etwa 200 Jahren ein Aufkommen der Vorstellung, Zukunft sei etwas, das es zu gestalten gilt - sowohl auf der sozialen als auch auf der persönlichen Ebene. Die Zukunft öffnet sich. Zum Beispiel verliert sich im Laufe der frühen Neuzeit die Idee, das jüngste Gericht stehe unmittelbar bevor. Am Ende des 18. Jahrhunderts waren die Menschen davon überzeugt, dass es eine Zukunft gibt, die sich durch ihr Handeln beeinflussen lässt - sowohl auf kollektiver, staatlicher Ebene als auch auf persönlicher Ebene. Die Idee eines Lebensplans – "jeder ist seines eigenen Glückes Schmied" – entstand auch zu dieser Zeit. Ich würde also sagen, die Moderne ist schon eine Zeit, in der sich die Gesellschaft daraus versteht, dass wir individuelles wie kollektives Erleben durch Entscheidungen

Gerade aus heutiger Perspektive könnte man vielleicht sagen, dass sich das Entscheiden weiter auf immer mehr Felder ausweitet. Besonders mit Blick auf die Politik zeigt sich dann, dass es eine Art Wettlauf zwischen Sozialtechniken der Entscheidung, die sich in Institutionen

festigen, und der Komplexität einer Entscheidungssituation gibt. Regionale Integration auf der europäischen Ebene beispielsweise fördert die Legitimationsmöglichkeiten, erschwert jedoch die Entscheidungsfindung. Aktuell meinen viele Kommentatoren, Europa sei nicht mehr in der Lage, wichtige Dinge wie Handelspolitik zu betreiben. Daher glau-

be ich, auf kollektiver Ebene hat die Entscheidungsfreiheit, gerade aufgrund dieses Spannungsverhältnisses von sozialen Entscheidungstechniken und Komplexität, nicht zugenommen.

SSP: Und auf persönlicher Ebene?

UP: Auf persönlicher Ebene fällt die Antwort anders aus. Allein empirisch betrachtet hat die Vielfalt der Lebensläufe, die Pluralität Zusammenlebens

stark zugenommen. Früher waren Lebensläufe viel stärker standardisiert. Es ist heute beispielsweise kein Problem mehr, Kinder zu bekommen, wenn man nicht verheiratet ist. Hier spielen auch Aspekte der rechtlichen Gleichstellung eine Rolle. Für eheliche und uneheliche Kinder gab es die in Deutschland erst in den neunziger Jahren. Durch institutionelle Veränderungen wird die Offenheit der individuellen Lebensgestaltung also verstärkt. Das heißt aber auch, dass die Herausforderung, sein Glück tatsächlich zu schmieden, zu-

Titel

Da gibt es aber starke Länderunterschiede. Gerade bezüglich Geschlechterrollen und Lebensplanung in den Zwanzigern, Dreißigern und vierziger Jahren sind deutsche Men-



Professor Ulrich Pfister, Mitglied des Vorstands und Sprecher des SFB.

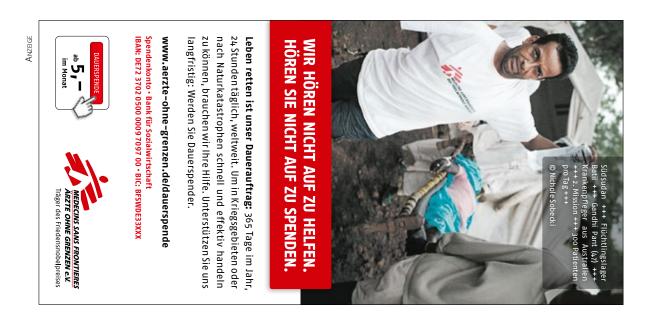
schen unsicherer als Schwedinnen und Schweden oder Franzosen. Es scheint, als gebe es im Erleben der Entscheidungsfreiheit als Zumutung ziemlich starke Unterschiede.

SSP: Was können sie besonders Studierenden empfehlen, wie sie damit am besten umgehen können?

UP: Also wissenschaftliche Erkenntnisse habe ich dazu nicht (lacht). Wir hatten kürzlich einen Gast hier, der über Subinkrementalismus, Coping oder Bewältigungsstrategien gesprochen hat. Am Tag zuvor ging es in der Vortragsreihe um das Buch Jesaia in der Bibel und es hat sich gezeigt, dass schon in der Bibel das hohe Lied des Coping gesungen wird.

> Coping heißt: Sich nicht stressen lassen, Entscheidungsbedarf relativieren oder Probleme aussitzen. Das Gleichnis im Alten Testament zeigt, dass wenn das Aussitzen vorbei ist, auch das Problem meistens gelöst ist. Ganz so weit, würde ich vielleicht nicht gehen, aber man sollte sich durch Entscheidungsdruck nicht übermäßig stressen lassen. Das sage ich jetzt sehr persönlich, aber der Bedarf, wirklich sein eigenes Glück schmieden zu müs-

sen, ist vielleicht gar nicht so groß. Das hohe Lied des Coping besagt: Keine weitreichenden Entscheidungen fällen, abwarten und Tee trinken. Das ist auch eine Frage der Lebenskunst, das sind auch Qualitäten und Sozialtechniken. Vielleicht sind die Deutschen zu ehrlich und lassen sich stressen. Vielleicht braucht es manchmal mehr französische Lebensart, etwas Nonchalance.



ALICE UND DIE GRINSEKATZE

Titel

FREIER WILLE IM ENTSCHEIDUNGSPROZESS - EINE ILLUSION?



TEXT VON ANNE GABRIEL

Entscheidungen treffen wir nicht nur alle paar Jahre bei einer politischen Wahl, andauernd werden wir mit unendlichen Möglichkeiten im Alltag konfrontiert. Doch wie entsteht unsere Entscheidungsfähigkeit und was meint die Forschung dazu?

"Würdest du mir bitte sagen, welchen Weg ich einschlagen muss?" Nicht nur Alice aus im Wunderland stellt sich diese Frage. Auch wir hoffen ständig, den richtigen Weg zu nehmen und wollen nicht selten, dass uns jemand Entscheidungen abnimmt. Die Grinsekatze sagt dazu: "Das hängt in beträchtlichem Maße davon ab, wohin du gehen willst." Wissen wir überhaupt, wohin uns unsere Entscheidungen führen sollen? Was erwartet uns, wenn wir uns von einer Möglichkeit komplett verabschieden? Das ist es schließlich, was wir ständig machen müssen, einen Weg wählen. Den anderen, mit allem was darauf liegt, links liegen lassen. Täglich stehen wir vor tausenden Entscheidungen, die wir gar nicht als solche wahrnehmen. In Sekundenschnelle entscheiden wir uns für die zweite Tasse Kaffee, gegen das Warten an der roten Ampel und für unseren Stammplatz im Hörsaal. Unser Gehirn vollzieht eine erstaunliche Leistung. Denn ohne, dass wir es bewusst nachvollziehen, wiegt unser Verstand die unterschiedlichen Ausgänge der gestellten Möglichkeiten ab. Andere, wichtige und schwere Entscheidungen tragen wir über Wochen mit uns herum, obwohl uns vielleicht das Bauchgefühl von Anfang an sagt, was richtig wäre. Große Entscheidungen sind deshalb so anstrengend und nervenaufreibend, weil die Angst vor einer Fehlentscheidung uns vorsichtiger macht. Nach dem Motto "Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach" wollen wir meistens kein Risiko eingehen und wählen oft das kleine Glück, die Sicherheit. Die Wahl des Studiums kann zum Beispiel wie die Wahl zwischen zwei Lebensentwürfen erscheinen. Da entscheiden

wir uns nach langem Hin und Her letztendlich intuitiv für einen von beiden und meist ist die andere Möglichkeit schnell vergessen.

Neurowissenschaftliche Sicht

Laut Neurologen ist unsere Intuition nur eine Summe aller Erfahrungen. Besonders unromantisch ist die Hypothese der körperlichen Marker des Neurowissenschaftlers António Damásio: Diese besagt, dass sich an all unseren Handlungen, Beziehungen und Entscheidungen aus der Vergangenheit, also an allen bisherigen Erfahrungen, im Gehirn emotionale Marker festsetzen, die zukünftig unsere Entscheidungen beeinflussen. Das Ganze hat Damásio bei einem Unfall im 20. Jahrhundert entdeckt, bei dem ein Mann in diesem Bereich im Gehirn verletzt wurde, in dem sich die Marker befinden sollen. Dem Patienten war es danach unmöglich, Entscheidungen zu treffen, einfach, weil er dabei keine Emotionen mehr empfand. Ganz ähnlich ist der Effekt aber auch bei völlig Gesunden, wenn sie von zu vielen Emotionen überflutet werden. Damásio vermutet sogar, dass uns einige dieser Marker angeboren sind und dass dadurch der Körper so schnell entscheiden kann, was ihm gefällt und was nicht. Die Marker lassen sich nicht einfach an- und abstellen. Somit bevorzugen wir im Alltag automatisch - aus dem Bauch, oder besser aus dem Kopf heraus - einen bestimmten Weg. Da bekommt der Begriff "Selbstbestimmung" eine ganz neue Bedeutung. Sind wir also nur ein Haufen Neuronen? Aus neurologischer Sicht sollten wir demnach viel öfter auf unsere Intuition vertrauen, denn diese basiert nur auf unserer rationalen Erfahrung, also

"geprüften" Werten und Ansichten, und wird nicht akut von der Umwelt beeinflusst. Ein logischer Umkehrschluss ist aber auch, dass wir Neues ausprobieren müssen, um unserem Verstand aufzuzeigen, dass es immer noch andere Wege gibt. Warum nicht mal den Kaffee schwarz trinken, vielleicht schmeckt es ja doch? Natürlich geht es dabei nicht nur um solche Kleinigkeiten. Jeder kennt das: Nur eine einzige schlechte Erfahrung mit einer bestimmten Wahl, macht uns in der nächsten Situation unsicherer.

Ist freier Wille nur eine Illusion? Viele Forscher behaupten, dass es gar keine Willensfreiheit gibt, falls Entscheidungen tatsächlich unbewusst im Hirn getroffen werden. Allerdings wird dem entgegengesetzt, dass die Entscheidung nur unbewusst vorbereitet wird und noch beeinflussbar ist. Unser freier Wille besteht demnach genau darin, in die vorgegebenen Entscheidungsprozesse einzugreifen, den eigenen Verstand zu hinterfragen und neue Erfahrungen zu sammeln. Wäre die politische Wahl zum Beispiel nur vom Instinkt geleitet, hinge sie nur von einer riesigen Menge Emotionen ab, dabei würde das Parteiprogramm ignoriert werden. Es besteht also kein Grund zur Sorge: Mit einer gesunden Mischung aus Instinkt und Verstand konnten schon viele "richtige" Entscheidungen getroffen werden und eine Fehlentscheidung ist auch nicht gleich der Weltuntergang. Und vielleicht manchmal sogar ein Neuanfang.

MOGELPACKUNG "SPRACHE"?

WAS OFFENBART UNS DIE SPRACHE IN DER POLITIK?



TEXT UND FOTO VON ANNA PUZIO

Sprache und Politik sind eng miteinander verbunden. Ohne Sprache gibt es keine Politik, denn Politik – vor allem in einer Demokratie – braucht Kommunikation: Die Politiker, die Bürger oder auch die Medien verwenden Sprache, um sich in Bezug auf politische Themen zu äußern. Welche Wörter gewählt werden, kann einiges offenbaren.

Die Sprache, die in der Politik gebraucht wird, kann unterschiedliche Funktionen haben: Politische Akteure versuchen mittels geeigneter Sprache, andere von der eigenen Meinung zu überzeugen, sie fordern zu bestimmten Handlungen auf, kritisieren ihre Gegner, besänftigen bei Aufruhr oder profilieren sich.

Dazu bedienen sie sich einer Reihe sprachlicher Mittel, die ihnen helfen, strategisch gut an ihr Ziel zu kommen. Einige davon sollen nun genauer unter die Lupe genommen werden

Achtung Schlagwort!

Überall in der Politik findet man Ideologievokabular: Mit Begriffen wie Freiheit, Gerechtigkeit oder Frieden werden die Wertvorstellungen einer Partei oder einer Gesellschaft zum Ausdruck gebracht. Einen Großteil des Ideologievokabulars machen die Schlagwörter aus: Mit einem Schlagwort wird ein komplexer Sachverhalt auf ein einziges Wort reduziert, das oft emotional ist und somit schnell überzeugend sein kann. Demokratie, Terrorismus, Menschenrechte oder Umweltschutz sind Beispiele für solche Schlagwörter. Fällt eines dieser Wörter, sind die Meinungen meist klar: Demokratie und Menschenrechte sind zentral und müssen geschützt werden, Terrorismus muss verhindert werden und Umweltschutz ist eine der wichtigsten Maßnahmen für die Zukunft. Argumentiert also ein Politiker für et-Gründen Umweltschutzes, dann kann man ihm doch nur Recht geben, oder? Der Sprachwissenschaftler Thomas

Der Sprachwissenschaftler Thomas Niehr weist jedoch auf folgendes hin: Untersucht man, wie das Schlagwort Umweltschutz in den letzten Jahren in der Politik verwendet wurde, stellt sich heraus, dass die Intentionen auseinandergehen. Es gibt politische Gruppierungen, die Atomkraftwerke für Umweltschutz halten, weil so die CO2-Emission verringert werde, andere sehen in Atomkraftwerken eine Gefahr. Das positiv besetzte Schlagwort Umweltschutz wird so für völlig gegensätzliche Positionen benutzt.

Der Kampf um Wörter: Atomkraft oder Kernenergie?

Weitere beliebte Mittel in der Politik sind Metaphern, Wortzusammensetzungen und Euphemismen. Die Weg-Metapher schildert einen langen Prozess bis zum Erreichen eines politischen Ziels. Zum Beispiel wird seit Jahren der Weg zur Gleichberechtigung von Frau und Mann gegangen. Außerdem wird politisches Handeln gerne in die Kampf-Metapher verpackt: Gekämpft wird für das Gute, für Gerechtigkeit und Frieden, gegen Armut und Not. Aktuell sollen beispielsweise Arbeitslosigkeit, Datenspionage oder Terrorismus bekämpft werden. Durch Metaphern werden komplexe Themen vereinfacht und in ein Bild gesteckt, das den Adressaten vertraut ist. Das Bild weckt bestimmte Assoziationen und kann so leichter überzeugen.

Ähnlich verhält es sich mit Wortzusammensetzungen. Der Sprachwissenschaftler Heiko Girnth gibt folgendes Beispiel: Um beim Einsatz deutscher Soldaten in Afghanistan nicht von Krieg sprechen zu müssen, greifen manche politische Akteure zu Bezeichnungen wie Friedensoder Stabilisierungseinsatz. Ausdrücke wie Frieden oder Stabilisierung

wecken positive Assoziationen und überzeugen die Adressaten. Statt lange zu argumentieren, wird alles in einem einzigen Wort verkürzt, wobei wirkliche Argumente und Belege ausbleiben.

Nicht selten sind auch beschönigende Ausdrücke, die Euphemismen: Soll es eine Steueranpassung oder eine Steuererhöhung geben? Handelt es sich um Freiheitskämpfer oder Terroristen? Genverändertes Gemüse oder genmanipuliertes Gemüse? Man setzt sich gegen Atomkraft und für Kernenergie ein. Auf diese Weise kann man als politischer Akteur die eigentliche Aussage leicht verschleiern: Statt von Stellenabbau lässt sich von Freisetzung sprechen und wenn Verhandlungen ergebnislos bleiben, rechtfertigt man sie vor der Öffentlichkeit als konstruktive und offene Dialoge.



Mogelpackung "Sprache"?

Weil Sprache in der Politik unabdingbar ist und es wichtig ist, wie etwas formuliert wird, kommt es oft zu einem regelrechten "Kampf um Wörter", von dem der Germanist und Politikwissenschaftler Thorsten Eitz spricht. Welche Formulierung ist die bessere? Zum Beispiel wurde lange Zeit diskutiert, ob Abtreibung, Schwangerschaftsabbruch Schwangerschaftsunterbrechung die adäquatere Bezeichnung für die Beendigung einer Schwangerschaft seien. Die beiden ersteren haben sich letztlich durchgesetzt.

Angela Merkels "Wir schaffen das!"

Für große Diskussionen sorgte in den letzten Monaten ein Zitat der Bundeskanzlerin, welches sie auf der Bundespressekonferenz im August 2015 in Bezug auf die Flüchtlingsthematik äußerte: "Deutschland ist ein starkes Land. Das Motiv, mit dem wir an diese Dinge herangehen, muss sein: Wir haben so vieles geschafft - wir schaffen das!"

Es erinnert an Barack Obamas "Yes we can" von 2008. Außerdem verwendete schon Helmut Kohl 1990 den Ausspruch "Wir werden es schaffen" im Kontext der Deutschen Einheit. In den Medien reagierte man mit Abwandlungen des Zitats wie "Wir schaffen das nicht", "Wir müssen das schaffen" oder "Wir

schaffen das – aber so nicht". Im September dieses Jahres relativierte Merkel diesen Satz.

Titel

Untersucht man den Ausspruch genauer, fällt auf, dass der Aussage ein konkretes Objekt fehlt und auch das Subjekt wird nicht näher bestimmt. Was genau schaffen wir? Welche konkreten Ziele in Bezug auf die Flüchtlingskrise werden damit gesetzt? Und wer genau gehört zur Wir-Gruppe? Ist das ganze Volk verantwortlich oder sind nur einzelne Akteure gemeint? Ein solcher Ausspruch muss nicht zwingend Teil einer hinterhältigen Taktik sein, sondern kann durchaus helfen, die Adressaten zu motivieren und Teamgeist zu wecken. Es ist von großer Bedeutung, sich mit der Sprache in der Politik näher zu beschäftigen, um zu einer eigenen fundierten Meinung zu gelangen, was sich hinter den Worten verbirgt.

Mogelpackung "Sprache"

Der Schriftsteller Dieter Lattmann hat einmal gesagt: "Die Sprache in der Politik ist wie die Mogelpackung in der Werbung: Wenn man die Behauptung auspackt, zeigt sich, wie klein der Inhalt ist." Es gibt verschiedene Wörter für denselben Sachverhalt und man muss prüfen, für welche Wörter sich politische Akteure entscheiden, um die Sichtweisen

und eigentliche Aussagen, die sich dahinter verbergen, zu entlarven. Denn es passiert oft, dass sich die Sprache in der Politik als Mogelpackung erweist. Es muss aber nicht so

Mit solchen und anderen Themen beschäftigt sich in der Germanistik die Politolinguistik. Sie analysiert die Sprache der Politiker, das Sprechen über Politik in öffentlichen und privaten Diskussionen sowie politische Mediensprache (zum Beispiel in Talkshows oder Zeitungskommentaren). Die Politolinguistik ist eine junge Disziplin, die sich vor allem in Deutschland seit der Nachkriegszeit entwickelt hat, was auch damit im Zusammenhang steht, dass Politiker im Dritten Reich und in der DDR Sprache manipulativ eingesetzt haben. Heute findet ein wesentlicher Teil der politischen Kommunikation im Internet statt, was einen neuen Untersuchungsbereich für die Politolinguistik darstellt. Websites, Chatrooms und Weblogs bilden eine neue Plattform für politische Kommunikation dar. Die Sprache in der Politik erreicht uns also auf allen Wegen. Weil Sprechen und Handeln eng miteinander verknüpft sind, ist es zentral, die politische Sprache immer wieder zu hinterfragen und aufmerksam zu bleiben.

Sich selbst oder anderen eine Freude machen! Kunstkalender gemalt von Kindern mit Behinderung Jetzt reservieren: Tel.: 06294 4281-70 E-Mail: kalender@bsk-ev.org www.bsk-ev.org Bundesverband Selbsthilfe

"ICH ZIEHE DAS IN DREI JAHREN DURCH."

Kultur

DIE GRAPHIC NOVEL "STUDIERST DU NOCH **ODER LEBST DU SCHON?"**



"Und sind Sie sicher, dass Sie eine Doktorarbeit machen wollen? Sie sollten sich wirklich sicher sein, immerhin brechen sechzig Prozent der Doktoranden ihre Promotion ab." "Sie werden lachen, aber jetzt, wo ich weiß, wie viele scheitern, bin ich umso motivierter. Das macht die Reise umso spannender!" "Gut... Sie werden danach zwar keinen Job finden… Aber bitte…"

So beginnt das mehr als holprige Promotionsstudium der Protagonistin in Tiphaine Rivières Erstlingswerk "Studierst du noch oder lebst du schon?". Es handelt sich dabei um einen Comic oder neudeutsch Graphic Novel. Auf den gut 180 Seiten geht es um die angehende Literaturwissenschaftlerin Jeanne Dargan, die ihren Job als Lehrerin hinschmeißt, um über Kafkas Türhüterparabel zu promovieren.

Sie muss sich dabei mit den typischen Problemen des Doktoranden-Daseins herumschlagen: ihrem scheinbar desinteressierten Professor, Geld- und Zeitmangel, ihren Beziehungsproblemen, dem Unverständnis von Familie und Freunden sowie der Frage "Was macht man dann damit?". Etwa wenn beim Weihnachtsfest die Verwandten fragen,



Jeanne (ganz links) drückt sich vor den immer gleichen Fragen ihrer Familie. (Foto: KNAUS Verlag)

wann sie denn eigentlich fertig werde oder wenn sie mitgeteilt bekommt, dass man sie für ihre Lehrtätigkeiten des letzten Semesters leider doch nicht bezahlen könne. Diese Probleme werden treffend und unterhaltsam abgebildet, sodass sich jeder (Promotions-)Student wiederfindet. Das liegt natürlich auch daran, dass die Autorin selbst ihre Doktorarbeit nach drei Jahren aufgegeben hat und daher mit den Problemen bestens vertraut ist. Dabei streut sie eine Menge Alltagshumor ein, wenn sie beispielsweise darstellt, was die Angestellte im Prüfungsamt den ganzen Tag macht, um nicht allzu viel anstrengende Arbeit verrichten zu müssen.

Rivière beweist viel Kreativität, auch trockene Ereignisse unterhaltsam aufzubereiten. So lässt sie den Leser etwa an den Gedanken von Jeannes Professor teilhaben, während diese auf ihn einredet und er (vermeintlich) interessiert zuhört. Auch der eigentlich ja langweilige Schreibprozess wird anschaulich als Konstruktion eines prunkvollen Palastes illustriert.

Aber damit sind wir auch schon bei dem Problem des Buches. Zwar können sich die Leser über die vielen tollen Ideen, Darstellungen und Witze in dem Buch und kann sich an der einen oder anderen Stelle selbst wiederfinden. Aber der Leser wartet eben bei lauter Steinen im Weg auch die ganze Zeit auf irgendeine Wen-

dung, eine Lösung der Probleme oder eine Pointe. Die kommt nur leider nicht und so bleibt die Handlung leider recht vorhersehbar. Es gibt wenig Überraschendes oder zum Nachdenken Anregendes in diesem Buch und am Ende fragt man sich: "Interessant, aber warum hab' ich das jetzt gelesen?" Und so ist das Buch nicht mehr als die Verarbeitung der eigenen Erfahrungen der Autorin, die den Leser am Ende nicht schlauer als zuvor dastehen lassen.



DIE GRAPHIC NOVEL "STUDIERST DU NOCH ODER LEBST DU SCHON" VON TIPHAINE RIVIÈRE (AUS DEM FRAN-ZÖSISCHEN ÜBERSETZT VON MAT-HILDE RAMADIER) IST IM KNAUS VERLAG ERSCHIENEN UND KOSTET 19,99 EURO.

BEKLEMMEND, BEEINDRUCKEND, BRUTAL EHRLICH

THOMAS MELLES AUTOBIOGRAPHISCHER ROMAN "DIE WELT IM RÜCKEN" ÜBER EIN LEBEN MIT MANISCHER DEPRESSION



In "Die Welt im Rücken" macht Thomas Melle reinen Tisch. Was er zuvor nur in Fiktionen einarbeitete, liegt nun offen zu Tage. Manie und Depression prägen sein Leben. So drastisch sie sein Leben beeinflussen, so filigran zeichnet er es in seinem neuesten Buch nach. Damit schaffte er es auf die Shortlist des deutschen Buchpreises.

Es muss schwer gewesen sein, dieses Buch zu schreiben. Ungleich schwerer jedoch, dieses Leben zu leben. Thomas Melle erzählt in seinem autobiographischen Roman seine Lebensgeschichte, die zugleich Krankheitsgeschichte ist. Seine Diagnose lautet: bipolare Störung. Er ist manisch-depressiv. Was diese kühlen Begrifflichkeiten verbergen, offenbart "Die Welt im Rücken" auf unnachahmliche Weise.

Die Erzählung beginnt im Jahr 1999. Melles Freund und Mitbewohner Lukas sowie ein paar andere Nahestehende sehen sich gezwungen, einzugreifen. Intervention in der WG-Küche: "Etwas stimmt nicht". Zuvor ereignete sich die erste Nacht echter, paranoider Manie. Doch wir müssen noch weiter zurück. Wenige Monate zuvor hatte Melle noch in rasantem Tempo seinen Debutroman "Samstagnacht" heruntergeschrieben. Lauernd und in freudiger Erwartung auf die Reaktionen der Verlage, fiel er kurz darauf in ein dumpfes Loch.

"Es beginnt mit einem Gefühlsüberschuss. Nein, es beginnt vorher: Mit einer Inkubationszeit, einem dumpfen Vegetieren in watteweichen, amorphen Tagen und Wochen, einem Dümpeln und Dämmern, vergleichbar mit der sprichwörtlichen "Ruhe vor dem Sturm" — eine Zeit, an die ich mich meist nur unscharf erinnere, da sie nun einmal denkbar unscharf ist. Die Konturen des Denkens und Fühlens verschwimmen, die Reflexionen sind gelähmt. Auf eine undurchdringliche Weise bin ich nur teilexistent, eine geisterhafte, ihrer selbst lediglich halbbewusste Erscheinung, fast schon verschwunden. Dieser Lähmung geht eine rastlose Anstrengung voraus, gefolgt von großer Erschöpfung, ein Verschleudern der Kräfte und des Selbst."

"Mehr Alkohol, viel Schreiben, wenig Schlaf"

Aus der Lähmung weckt ihn die Idee. einen Literaturblog unter den Namen diverser Popliteraten aufzumischen — ein Jungenstreich. Doch was folgt, ist der erste große manische Schub. Binnen weniger Tage und Wochen nimmt die Beschäftigung mit dem Blog Melle völlig ein. Zwar lassen er und Komplize Lukas den Schwindel auffliegen, doch Melle ist schon zu sehr in das Spiel von Beiträgen und Reaktionen der Community vertieft, als dass er sich noch anderen Dingen zuwenden könnte. Außerdem beginnen sich die Botschaften im Netz zu verändern. Alles scheint sich langsam um ihn zu drehen, in jeder Nachricht wittert er einen Subtext, der sich auf ihn bezieht. Seine Manie wird begleitet von einer Paranoia. Eines Tages wird er seinen Namen in jedem Songtext wiedererkennen und mit Madonna schlafen. Und es klingt glaubhaft.

Ein Buch mit Rhythmus

Was mit dieser Episode beginnt, endet mit dem Verfassen eben dieses Buches, das nun auf der Shortlist des deutschen Buchpreises steht - völlig zu Recht. Der Leser darf nicht nur, sondern muss mitunter auch Melles Leben durch drei Phasen begleiten. Was mit einer sich langsam anbahnenden, dafür jedoch umso abrupter sich bahnbrechenden Manie beginnt, flaut in einem seltsamen Zwischenzustand ab. Der Wahnsinn der letzten Monate steht dem Autor plötzlich klar vor Augen, Scham erfüllt ihn und die Verwüstungen wie Verletzungen, das materielle wie soziale Chaos, das er mit jeder Manie anrichtet, stürzen ihn schon wenig später in eine tiefe Depression. Drei dieser Zyklen aus Manie, zwischenzeitlicher Klarheit und anschließender Depressionen erschüttern Melles Leben sowie den Leser gleichermaßen. Sie strukturieren das Buch zu einem umwerfenden Einblick in eine gebeutelte menschliche Seele. Doch dabei geht es nicht um Mitleid. Vielmehr geht es darum, sich selbst Rechenschaft abzulegen, Dinge zu erklären.

"Hier geht es nicht um Abstraktion und Literatur, um Effekt und Drastik. Hier geht es um eine Form von Wahrhaftigkeit, von Konkretion, jedenfalls um den Versuch einer solchen. Es geht um mein Leben, um meine Krankheit in Reinform. Da darf der ursprüngliche Aufbrauch nicht fehlen. Nichts soll dabei verklausuliert, überhöht, verfremdet sein. Alles soll offen und sichtbar daliegen, soweit das eben möglich ist."

Sprachmacht und stilistische Präzision

Dass dieser Anspruch auf Wahrhaftigkeit erfüllt werden kann, ist der Sprachmacht und Stilsicherheit des Autors zu verdanken. Die drei Zyklen, die jeweils auch die Kapitel des Romans bilden, sind in kurze Abschnitte unterteilt. Durch ihre grandiose Komposition gepaart mit dem präzisen Einsatz vom Satzbau und Wortwahl vermag es Melle, jede der geschilderten Gefühlslagen eindrucksvoll zu vermitteln. Reist er in höchster Manie für einen Kurztrip nach London, ergreift er den Leser mit seinem erschöpfenden Tempo, formt unglaublich rhythmische Satzgefüge, die einen mit ihm in unsteter Hetze und zielloser Umtriebigkeit umherirren lassen. Dann wieder klar, kühl, distanziert spricht der Autor aus der Gegenwart, reflektiert, ordnet die Situation ein, erklärt medizinische Details fast schon abgeklärt, nur um kurz darauf die Leere der Depression auf eine Weise aufs Papier zu bringen, die dem Leser fast die Luft abschnürt.

Es mag sich an wenigen Stellen, der Gedanken einstellen, dass es doch etwas anstrengt, sich nun auch noch die zweite oder dritte emotionale Bergund Talfahrt von Melle zu Gemüte zu führen. Leichte Lektüre ist die "Die Welt im Rücken" keineswegs. Doch dieses Buch ist der Mühe ohne Zweifel wert. Sie wird mit Blick auf die Extreme des menschlichen Denkens und Fühlens, verfasst in virtuoser Sprache, belohnt. Diesen Blick eröffnet Thomas Melle wie es vermutlich kein anderer gekonnt hätte: brutal ehrlich, beklemmend, beeindruckend.

"Wenn Sie manisch-depressiv sind, hat Ihr Leben keine Kontinuität mehr. Was sich vorher als mehr oder minder durchgängige Geschichte erzählte, zerfällt rückblickend zu unverbundenen Flächen und Fragmenten. Die Krankheit hat ihre Vergangenheit zerschossen, und in noch stärkerem Maße bedroht sie Ihre Zukunft. Mit jeder manischen Episode wird Ihr Leben, wie Sie es kannten, weiter verunmöglicht. Die Person, die Sie zu sein und kennen glaubten, besitzt kein festes Fundament mehr. Sie können sich Ihrer selbst nicht mehr sicher sein."



"DIE WELT IM RÜCKEN" (HARD-COVER), ERSCHIENEN IM RO-WOHLT VERLAG, IST FÜR 19,95€ IM HANDEL ERHÄLTLICH.

GESUNDHEIT IST EIN MENSCHENRECHT

Deshalb hilft ÄRZTE OHNE GRENZEN in rund 60 Ländern Menschen in Not – ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

HELFEN SIE MIT!

ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V. Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97 Bank für Sozialwirtschaft BLZ 370 205 00



AUS DUNKLEN KELLERN

VON TRAURIGER MUSIK, DIE GLÜCKLICH MACHT



TEXT VON CAROLIN WICKE

Entspannt, pulsierend, melancholisch. Die Musik von Mond würde auch gut in eine postapokalyptische Szenerie passen, zu einer Weltraumodyssee – oder in eine ausgeräumte Kirche mit bekifften Holländern.

Der Hörer kommt nicht umhin, durch die Musik von Mond leicht in Trance zu verfallen. Sanfte elektronische Beats und die hypnotisierende Stimme von Meike befördern einen in andere Welten. Dabei hat alles doch recht klassisch angefangen: Musikunterricht, sobald sie ein Instrument halten konnten, drängelnde Eltern und Jahrespflichtvorspiele. Letztere waren nicht immer allzu erfolgreich. "Ich hab' den ersten Ton verhauen und dann nicht mehr mitgespielt", erzählt Meike. "Hattest du damals auch so ein geiles Fußpedal?", fragt Niklas. "Jaah, das sah so scheiße aus!" Alle lachen. Tim wirft ein: "Über mich haben sie immer gesagt: Talent hat er wohl, aber er macht nichts draus." Das war, bevor sie die Musik lieben gelernt haben.

Die richtige Richtung

Sich selbst etwas ausdenken, an Songs basteln, mit Freunden rumhängen – das hat schließlich die Begeisterung geweckt. Musik ist jetzt eine Möglichkeit, sich auszudrücken, aber auch ein Weg, glücklich zu sein. "Wenn ich keine gute oder eine neutrale Laune habe, dann mache ich Musik und dann ist irgendwie alles cool", sagt Meike und erntet Zustimmung von den anderen.



Cologne Music Week

Und das trotz der melancholischen Töne. Die Musikrichtung stand bei der Gründung gar nicht lange zur Diskussion. "Das kam irgendwie automatisch – auch mit dem ersten Song, den wir gemacht haben. Wir haben einfach angefangen, weil wir geguckt haben: Was können wir mit unseren Möglichkeiten? Und dann ging das direkt in eine Richtung. Nur, dass wir uns nie irgendwas Spezielles dabei gedacht haben", erklärt Niklas. Offenbar hatten sie dabei den richtigen Riecher, denn es funktioniert.

Kultur

Von Köln, Kirchen und Kellern

Wenn man die Band auf der Bühne

sieht, kann man beobachten, wie sie in ihrer Musik aufgeht. Das scheint Eindruck zu machen. Mond war schon in Bremen, Groningen, Landau. Aber der größte Erfolg? "Köln", sagen sie alle gleichzeitig. "Köln war krass." Dort spielte Mond – unter anderem mit Giant Rooks, die wir in der letzten Ausgabe vorgestellt haben – im Januar dieses Jahres auf der Cologne Music Week. "Bis jetzt sind wir immer eingeladen worden.", erzählt Tim. Die anderen lachen. "Wir haben bis jetzt noch keinmal gefragt, ob wir irgendwo spielen können." So wie bei dem Konzert im Planetarium vor ein paar Wochen. "Das war echt schon was Besonderes", meint Lukas. "Wir haben alle schon viel Banderfahrung vorher gesammelt und mit Mond haben wir auf jeden Fall mit Abstand die besten Konzerte gespielt." Auf ein Fazit zu Groningen wollen sie sich jedoch nicht so recht einigen. Schauplatz: Eine alte Kirche, komplett ausgeräumt, ohne Fenster. Und voller bekiffter Holländer. "Da war irgendwie so 'ne lockere Stimmung", erinnert sich Niklas und die anderen lachen. Kein Wunder: "Die haben da Lachgas in Luftballons verteilt."

Kirchen entsprechen allerdings nicht

der sonst bevorzugten Arbeitsatmosphäre der Band. Am liebsten trifft sie sich in dunklen, Steinfurter Kellern. Das behalten die Vier bei, obwohl sie alle studieren - verteilt über ganz NRW. Für das Wochenende kommen sie dann nach Hause und produzieren im Dunkel des Souterrains "melancholischen Elektropop", wie sie ihren Stil selbst beschreiben. Dazu passt auch der Name der Band äußerst gut. In Anbetracht der Geschichte, wie er zustande gekommen ist, ist das recht erstaunlich. Als ich die Frage stelle, lachen sie alle und drucksen herum. Schließlich sagt Tim: "Die Wahrheit? Wir saßen einfach nur 'mit einem Bier' auf 'ner Bank, nachts, haben über Namen nachgedacht und dabei in den Himmel ge-

Zukunftspläne

guckt."

MUSIK IN KETTEN

Musik in Ketten präsentiert Musik aus

über wen wir als nächstes schreiben.

Münster oder der Umgebung. Die Interviewpartner der je aktuellen Ausgabe entscheiden,

Seit der Gründung im Oktober 2014 hat die Band schon so manches Konzert gespielt. Ihr erstes "richtiges" sogar hier in Münster im "Gleis 22". Auf die Frage, was sie erreichen möchten, antworten sie: "Zunächst mal gehört werden". Was, wenn sie plötzlich richtig bekannt würden? "So wie's kommt, oder?", antwortet Meike in Richtung der anderen. "Wenn wir jetzt in den nächsten drei Monaten richtig durchstarten würden, wär's mega cool. Dann würde ich das voll genießen." Und Tim meint: "Wenn die Möglichkeit bestehen würde, würden wir nicht nein sagen." Vielleicht steht das ja bald an, wer weiß. Im Moment arbeitet Mond an einem Video und einer EP, die im Frühling erscheinen soll. "Es läuft", meint Meike. Lukas stimmt zu: "Wir sind aus diesem Jugendzentrum-Band-Sumpf 'rausgekommen." Tim lacht und erwidert: "Da sind wir gar nicht erst reingegangen!" Und das stimmt. Zumindest hat die Musik von Mond einen edlen Klang und wenig gemein mit dem, was

auch immer man Jugendzentrum-Bands andichten mag.

Einen Sound wie den von Mond hört man nicht häufig und gerade das macht ihn besonders spannend. Manchmal kann eben auch traurige Musik glücklich machen. Mond empfiehlt für die nächste Ausgabe: The Sea and Ease aus Münster

Genre:
Electro-Pop
Facebook:
facebook.com/mondofficial
Kontakt:
mondmusic@web.de
Soundcloud:
soundcloud.com/mond-music

ENTSCHEIDUNG IM FILM

ANREGUNGEN ZUR FILMISCHEN AUSEINANDERSETZUNG MIT DEM TITELTHEMA

TEXT VON PAULA OPIELA



Dass uns Menschen die Frage nicht loslässt, welche Auswirkungen Entscheidungen auf unser Leben haben können, beweist die große Anzahl an alten und neuen Filmen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen. Im Folgenden haben wir eine kleine Auswahl zusammengestellt, die euch hilft, falls es vielleicht wieder schwer fällt, sich für einen Film zu entscheiden.

Lola rennt

"Jeden Tag, jede Sekunde triffst Du eine Entscheidung, die Dein Leben verändern kann." So lautet die Zeile auf dem Kinoplakat des mittlerweile knapp zwanzig Jahre alten (1998) Actionthrillers "Lola rennt" vom Regisseur Tom Tykwer. Der zahlreich gekürte Film spielt in Berlin und beginnt damit, dass Hehlerkurier Manni (Moritz Bleibtreu) einen Sack mit 100.000 Mark in der Bahn liegen lässt, obwohl er diesen in 20 Minuten seinem Auftraggeber übergeben muss. Daraufhin ruft Manni seine Freundin Lola (Franka Potente) an, die losrennt, um ihrem Freund zu helfen, das Geld innerhalb von zwanzig Minuten wiederzuerlangen. Der Film zeigt nun nacheinander drei verschiedene Varianten, in welche Richtung sich die Geschehnisse entwickeln können, abhängig davon, wie sich Lola und die Menschen, denen sie begegnet, verhalten.

Der Film ist ein Muss für alle Freunde der alternativen Filmszene und ist auf jeden Fall ein einprägsames Ereignis für den Zuschauer.

Terror

Ferdinand von Schirachs Theaterstück "Terror" wurde am 17. Oktober als Verfilmung zeitgleich im ORF und im Schweizer Fernsehen ausgestrahlt. Der Film zeigt lediglich eine einzige Gerichtsverhandlung, in der - angelehnt an die Tragödie 9/11 - thematisch die Frage aufgearbeitet wird, ob Menschenleben gegeneinander abgewägt

werden dürfen. Konkret steht das Gericht vor der Entscheidung, ob der Kampfpilot Lars Koch tatsächlich ein Lufthansa-Flugzeug abschießen darf, um zu verhindern, dass diese, besetzt von Terroristen, in die Allianz-Arena stürzt. Hierüber verhandelt die große Strafkammer in Berlin mit Burghart Klaußner als Richter, Florian David Fitz als Angeklagter, Martina Gedeck als Staatsanwältin und Lars Eidinger als Verteidiger . Der Clou: Nicht das Gericht, sondern die Fernsehzuschauer konnten im Anschluss an das Schlussplädover darüber abstimmen, ob aus dem Piloten ein Held oder ein Mörder wird.

Auch wenn die Abstimmung im Nachhinein relativ deutlich ausgefallen ist, regt der Film definitiv zum Nachdenken an, und bietet Diskussionsmaterial für den ganzen Abend.

Star Wars

Produzent und Regisseur George Lucas schuf mit seinem Film "Star Wars" einen Klassiker der Filmgeschichte, von dem wohl jeder bereits gehört hat. Dass auch in diesem Werk im Prinzip eine einzige Entscheidung das Schicksal aller Charaktere bestimmt, scheint zwar banal, lässt sich aber durchaus vertreten. Stellt man sich auf die dunkle Seite der Macht oder widersteht man? Luke, Anakin und Rey treffen alle unterschiedliche Entscheidungen, die ihr Leben maßgeblich verändern und von denen doch erschreckend viel abhängt.

Wenn es da draußen tatsächlich noch Leute gibt, die bisher noch nichts mit der Star-Wars- Saga am Hut hatten, sei ihnen an dieser Stelle dringend geraten, das zu ändern. Auch abseits der Entscheidungsthematik hat der Film einiges an Qualität zu bieten.

Wie durch ein Wunder

Dass es auch an der Liebesfront beim Thema Entscheidung hoch hergeht, dürfte wohl für keinen eine große Überraschung sein. Schließlich ist jeder hier gezwungen, sich über kurz oder lang für oder gegen das berüchtigte L-Wort zu entscheiden. In dem dramatisch-romantischen Film "Wie durch ein Wunder" fließt in eine solche Entscheidungsfindung zusätzlich die schicksalhafte Vergangenheit der Hauptfigur Charlie (Zac Efron) mit ein. Nach dem plötzlichen Tod seines kleinen Bruders fällt es ihm schwer, sich auf ein neues Leben einzulassen. Als er dann aber eine Frau kennenlernt, muss er sich letztendlich der Frage stellen, ob er bereit ist, mit der Vergangenheit abzuschließen und in der Gegenwart zu leben.

Es handelt sich bei dem Film letztendlich um eine klassische Hollywood-Schnulze. Wer sich also gerne mit dem Thema Entscheidung auseinandersetzt und nicht allzu viel Wert auf innovative Handlungsabläufe und anspruchsvolle Dialoge setzt, ist hier richtig.

URBANE BLICKWINKEL

AUFLÖSUNG VON KEVIN HELFER

Im letzten Heft ging es um das neue Parkhaus am Coesfelder Kreuz direkt neben der Mensa am Ring. Es wurde für rund 10 Mio. Euro aus Landesmitteln für die WWU gebaut und bietet seit Oktober insgesamt über 1000 kostenlose Parkplätze auf acht Ebenen. Das sind etwa 150 Plätze mehr als im maroden Vorgängerbau. Die moderne Aluminiumfassade soll an die serielle Produktion der Automobilindustrie erinnern und gleichzeitig Tageslicht in das Gebäude lassen.



VORSTELLUNG

Name: Carolin Wicke

Alter: 20

Studium: Politik und Wirtschaft, 3. Semester

Wen ich gern mal interviewen würde: Karl Marx, MAJ Richard D. Winters,

Peter Scholl-Latour, K.I.Z

Lieblingsort in Münster: (sehr individuell:) der Aasee

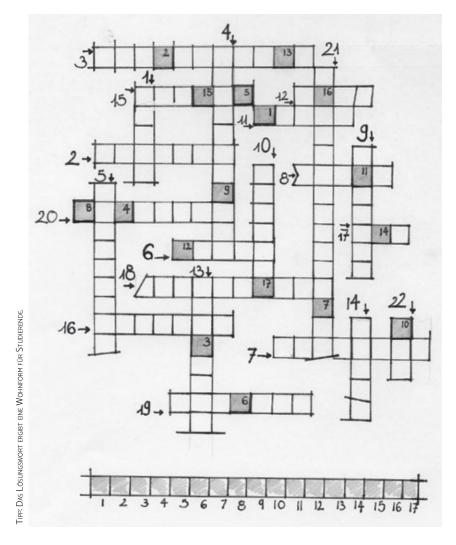
Ich berichte gerne über alles, was mein Interesse weckt. Ob Studentenleben, Politik oder Fachspezifisches – ich kann mich für viele Themen begeistern.

Als Redakteurin beim SSP möchte ich die Chance wahrnehmen, den studentischen Journalismus selbst mitzugestalten, (und damit den alliierten Kräften im Kampf gegen den Untergang des Printjournalismus

beitreten.) Ich erwarte eine angenehme, lockere Zusammenarbeit und frische, spannende Berichte, zu denen ich etwas beitragen kann. Dabei auch einen Blick über das Leben in Münster hinauszuwerfen, finde ich wichtig. Wir leben schließlich nicht in einer Blase. Ich möchte informieren, unterhalten, zum Nachdenken anregen – deshalb freue mich sehr auf die Zeit beim SSP.



KREUZWORTRÄTSEL



- 1. Frucht, die das Logo eines weltberühmten Technologie-Konzerns ist
- **2.** Wie oft im Jahr findet der Münsteraner Send statt?
- 3. Der Semesterspiegel ist die älteste Studierendenzeitung in ...
- 4. Beim Ausbruch des Vesuvs zerstörte, antike Stadt
- **5.** Wie oft im Jahr erscheint der Semesterspiegel?
- **6.** Antiker Autor der Ilias und der Odyssee
- **7.** Griechischer Philosoph, der keine Schriften hinterließ und barfuß lief
- 8. Edelgas
- 9. Möbelstück
- 10. Ostfriesische Insel
- 11. Fluss, der durch Berlin fließt
- 12. Sprachassistent auf dem iPhone

- 13. Name eines bekannten Straßenmagazins in Münster
- 14. Insel im Golf von Neapel
- 15. Einheit, in der die elektrische Stromstärke gemessen wird
- 16. Stammvater Israels im Alten Testament
- 17. Sinnesorgan
- **18.** Tier, das Ultraschalllaute aussendet, mit seinen Händen fliegt und kein Vogel ist
- **19.** Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika zur Zeit des Kalten Krieges
- **20.** Reptil, das in gefährlichen Situationen seinen Schwanz ahwirft
- **21.** Studiengang an der WWU, der sich mit der Sprache eines EU-Staates beschäftigt
- 22. Ein anderes Wort für "fort"

ANKÜNDIGUNG SSP 428

"GELD"

"Money talks" – aber für Studierende heißt es gerade aus Geldproblemen eher selten: "Anything goes". Deshalb wollen wir uns in der nächsten Ausgabe dem Thema "Geld" widmen. Wie noch der letzten Groschen umgedreht werden kann und euch kuriose Studentenjobs vorstellen. Bei Artikelideen meldet euch bei uns unter: semesterspiegel@uni-muenster.de

Redaktionsschluss ist am 31. Dezember.







Wohnungssuche

Hilfe bei privater Wohnungssuche

Mietrecht

Hilfe bei mietrechtlichen Problemen

Rechtsschutz

Mietrechtsschutzversicherung möglich

Konfliktberatung

Hilfe bei Mieterkonflikten

Hammer Straße 26 c 48153 Münster Tel. 0251 - 52 30 21 wohn-in@wohn-in.de Öffnungszeiten

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr Sa 9.00 - 14.00 Uhr

www.wohn-in.de

